21

# Die Vom Tode erwekte Phönizia/

## Eine Anmuthige Sicilianische Geschicht/

In einem

## Misch-Spiel/

(TRAGICO-COMOEDIA.)

Auff die Schau-Bühne geführet

Von

Michael [redacted]/
Churfürstl. Br. Secretar.

---

Königsberg/
Gedrukt bey den Reußnerischen Erben/

# Nahmen der Spielenden.

Timbreus/ Graff von Cardona/ Phönizien Liebster.

Lionatus/ Dorilla/ } Phönizien Eltern.

Phönizia/ Timbreus Liebste.

Gerondas/ ein Edelmann und Königlicher Bedienter.

Cleobulus/ ein Messinischer von Adel.

Mariana/ Lionatus Schwester.

Florabella/ Phönizien Schwester.

Musander/ Timbreus Diener.

Tisyphone/ eine Höllische Furie.

Sycophant/ Neydhardt/ } der Tisyphone Bundsgenossen.

Inhalt

# Inhalt der ersten Handlung.

Timbreus ein Spanischer Graff und Königlicher Bedienter/ verliebte sich in die schöne Gestalt einer Adlichen Jungfrauen/ Nahmens Phönizien/ diese zu seinem Willen zu bringen/ gebraucht er sich ihrer Leibwarterin Madonnen/ welche mancherley Beredungs-Arten anwendet/ gedachte Jungfrau zur Gegen-Liebe zu reizen; Phönizia höret deroselben verführerischē Liebkosungen mit grossem Unwillen zu/ und will durchaus nicht ihrer Jungfräulichen Keuschheit einen dermassen unablöschlichen Schandflekken anhängen; Weil aber Timbreus ohne diese Schöne nicht leben kan/ wird er anders Sinnes/ und läßt gebührlicher Weise um Phönizien ansprechen; Solches verrichtet einer von Adel/ Nahmens Cleobolus/ erlanget so wol der Eltern als der Tochter Einwilligung/ und begleitet den Grafen zu seiner lang-verlangten Buhlschafft; wird also die erste Handlung mit Freuden geschlossen.

## Der ersten Handlung
### Erster Eingang.

Timbreus singet oder lieset aus einem Zettel folgendes Lie[redacted]

Phönizie / du Göt[redacted]/
du hast die Glut in mir entbrandt/
die keine Flut/ kein Wolken-Regen
kan wieder niederlegen/
du machst in mir das Herzen-Weh
Phönizie.

Dein güldnes Haar hat solche Krafft
daß es mich aus der Freyheit rafft/
und schleußt mich ein in Knechtschaffts-Kettē
Ach! laß mich wieder retten
aus dieser bittern Angst-Gefahr
dein güldnes Haar.

Dein Augen-Bliz / dein Purpur-Mund/
die mir zu schauen sind vergunt/
dein Sonnen-gleiches Wangen-Prangen/
Ach! halten mich gefangen;
Es ist Cupidens Pfeil-Geschüz
dein Augen-Bliz.

O süsse Pein/ du tödtest mich/
du dringest wie ein Dolchen-Stich
durch meine tieff-verliebte Sinnen/
Was soll ich/ ach! beginnen?
Du hast mich ganz genommen ein/
O süsse Pein.

Ach strenges Gifft/ dein herber Schmerz
hat mein vor Lieb' entbrandtes Herz
mit mörderischer Wuth umgeben/
durch dich wird meinem Leben
der unverhoffte Tod gestifft/
ach strenges Gifft.

Weh! ich vergeh/ dafern dein Sinn
bleibt gegen mich noch wie vorhinn
als kaltes Eyß und hartes Eisen;

Ach!

Ach! willst du Gunst erweisen/
so thu es bald Phönizie;
Weh! ich vergeh.

Doch nicht so bald verzagt/
noch einen Ritt gewagt;
Rom ist nicht fort in einem Tag erbaut;
Wie manches Jahr ist hingeflossen/
eh Troja ward verstört geschaut;
Der ist mit Haasen-Schrot geschossen/
der ob erlittnem ersten Sturm will von der Vestung weichen;
Ein dikker Cedern-Baum fällt nicht von einem Schlag;
Vielleicht/ was nicht ein Weib vermag/
die sonst mit ihrer Renk' und List pflegt weit zu reichen/
das kan ein Geistisch Lied/
ein Lied/ das selbst den Mond vom Himmel zieht;
Kont' Orpheus durch ein Lied das Wild zum Tanzen bringen/
und sein Eurydice dem Plutons-Reich entzwingen/
so hoff ich auch durch mein Gedicht
und unermüdetes Bemühen/
Phönizia/ dein Sonnen-klares Licht
auff mich zu ziehen;
Wo nicht/ so werd' ich ach! ein ander Phönix seyn/
und mich durch deiner Strahlen Schein/
Phönizia/ zu Staub und Asch verbrennen;
So wirst du dann/ doch viel zu spät erkennen/
wie herzlich dich Timbreus hat geliebt;
Und schau/ da kommt Madonna mir entgegen;
Ihr Ausspruch wird in mir Leyd oder Freud erregen/
wiewol mein Herz mir wenig Hoffnung giebt.

## Der I. Handlung 2. Eingang.
## Timbreus/ Madonna.

M. Da seh' ich den/den ich gewünscht zu sehen.
T. Da seh' ich die/die mich vergnügen kan.
M. Vergnügen? nein/das kan noch nicht geschehen.
T. So sagt ihr mir gewiß mein Unglük an.
M. Auch dieses nicht/die Hoffnung steht noch offen;
T. Durch Hoffnung wird mein Leyd nur groß gemacht.
M. Die Hoffnung hat zu Zeiten zugetroffen;
T. Zu zeiten auch in grosses Leyd gebracht.
M. Faßt nur ein Herz/ was ich gehört/ zu hören.
T. Vielleicht den Spruch / der mich verdammen soll.
M. Vielleicht auch das/ was eure Brunst kan mehren.
T. So sagt denn her/ es sey auch was es woll'.
M. Ich hab den Brieff Phönizien gegeben /
Sie nam ihn an/ und lobt die Schrifft darinn.
T. Die ist nicht wehrt/ daß Sie sie soll erheben/
Sie lob' und lieb nur meinen Liebes-Sinn.
M. Sie sah' ihn durch mit Zorn vermischtem Lachen.
T. Ihr Lachen macht mir Herzens Traurigkeit.
M. Sie war erhizt/ mich anfangs auszumachen/
doch legte sie bald allen Grimm beyseit/
und hörte zu mit huld- geneigten Ohren /
was ich gedacht von eurer Huld zu Ihr;
Sie ehrt den Stamm/ der Euch zur Welt gebohren/
und rühmt' an Euch der Tugend edle Zier.
T. Ihr Lob ist nichts; Ich will/Sie soll mich lieben.
M. Sie haßt Euch nicht/ doch habt noch was Geduld.
T. Lieb und Geduld ist schweer zugleich zu üben.
M. Geduld erwekt noch endlich Lieb und Huld.
T. Thut was ihr könnt/ sucht allen Witz zusammen/

daß

daß ich nur bald diß Schloß erobern kan;
Nehmt dieses Lied/ die Wirkung meiner Flammen/
und reicht es Ihr/ sagt Ihr darneben an/
wenn Sie mich will mit Gegen-Lieb erquikken/
so will ich ihr Gold / Perlen/ edle Stein /
und was ich sonst noch schöners habe/ schikken;
Auch gegen euch/stell ich mich dankbar ein;
Nehmt diesen Ring zum huld-geneigten Zeichen.
M. Ich nehm' es an/ und will zur Dankbarkeit
dafern ich kan / ihr hartes Herz erweichen.
T. Es kom̃t wer; Still / Nun ist zu Scheiden Zeit.
M. Phönizia/mir daucht/ kommt selbst gegangen/
T. So denkt an Mich/Madonn/ich gehe fort.
M. Lebt wol / mein Herr/ ich wünsche mit Verlangen/
nach Eurem Wunsch / ihr angenehmes Wort.

## Der I. Handlung 3. Eingang.
## Phönizia/Madonna.

P. Wie so vertiefft Madonn? gewiß in Liebes-Grillen?
M. Lieb' hört den Jungen zu/wir Alten brauchen Brillen?
P. Auch Alte lekken Salz wol mehr als junge Ziegen.
M. In Liebes-Kriegen muß/was alt ist/unterliegen.
P. Was habt ihr in der Hand/daran ihr euch ergezet?
M. Es ist ein holdes Lied von lieber Hand gesezet.
P. Die Hand ist mir bekant; Darff ich den Inhalt sehen?
M. Es ist vor sie gemacht/drum kan es wol geschehen.

(Phönizia lieset vorgesetztes Lied/ und spricht darauff:)

P. Es ist ja mit der Lieb' ein toll verwirrtes Wesen.
M. Was ist denn so verwirrt in diesem Lied zu lesen;

P. Der Reim ist Rühmens wehrt / es schikt sich gut zu
sammen.
M. Was höhnt Sie dann darinn / vielleicht des Dichter
Flammen?
P. Des Dichters Wankel-Sinn / und abgeschmakte
Dichten.
M. Sie wird ja nicht so schlim̃ von einem Grafen richten
P. Bald spricht er Götter-Pfand / bald von den güldne
Haaren.
M. Das hat die Lieb' erdacht / die Sie noch nicht erfahren
P. So muß der thöricht seyn / den man verliebt soll nennē
M. Nein; In der Lieb ist Wiz und Klugheit zu erkennen;
der ist ein halber Mensch / der unverliebt will leben.
P. So wolt ihr / daß ich mich soll auch der Lieb' ergeben?
M. Diß freylich ist mein Wunsch / Timbreus wünscht im
gleichen
von Ihr geliebt zu seyn / Sie geb' Ihm nur ein Zeiche
der Gegen-Lieb' und sprech: Ich will den Grafen lieben
und sey zugleich bedacht / die Lieb im Werk zu üben /
so soll Sie Perlen / Gold / und edle Stein' erhalten;
Es wär ja Schad / daß Sie solt ungeliebt veralten;
Kein schlechtes ist fürwahr / Timbreus Buhlschaff
des Graffen von Cardon / des Tapffern - - (heissen
P. Was Buhlschafft? Was! Madonn / der Henker muß
euch reiten / (gleiten
Der geb' euch auch den Lohn / der mag euch auch be-
Fort pakt euch / pakt euch fort; Ich mag euch nicht
mehr sehen /
M. Wie? ist es denn so bald um Ihre Huld geschehen?
P. Geht fort. M. Ich gehe fort; Nur bitt ich; P. Ey
was bitten /
Geht fort / ihr Unglüks-Both / und ändert eure Sitten.

Solt

Solt' ich um einen Schaz den Keuschheit Schaz ver-
scherzen?
Solt ich durch eine Lust erkauffen tausend Schmerzen?
Durch solche Lust/die mehr ein Wust als Lust zu nennē;
O nein; Jch laß mir so die Flügel nicht verbrennen;
Ey wenn ich mich doch ließ die Schand-Syren ver-
führen
Durch ihren Wollust-Thon/ ich würde gleichwol spürē
des Graffen Huld und Gnad'/ ich würd' auch das er-
langen/
womit zur Freuden-Zeit die schönsten Damen prangē;
Pfuy! das verruchte Geld! kan Geld die Ehr' erwerbē?
Befreyt das Geld vielleicht die Seelē vom Verderben?
Weiß auch die Goldes-Laug das Schand-Mahl aus-
zu reiben?
daß es dem ganzen Stamm nicht darff zum Nachtheil
bleiben?
Soll nun Phönizia sich und die Tugend hassen/
um nur der schnöden Brunst des Grafen aufzupassen?
das thu ich nimmermehr; Kein Mensch soll mich be-
rühren/ (ren.
als der/ den mir nechst GOtt mein Vater zu wird füh-
Gehet ab.

## Der I. Handlung 4. Eingang.
### Timbreus/ Cleobulus.

T. Wie bin ich denn so frech und toll gewesen/
daß ich Phönizien um Ehr und Zucht
so freventlich zu bringen hab gesucht/
Phönizien/die Tugend nur erlesen/
die nichts auff Gold und Geld
und schnöde Wollust hält;

Was aber/ was? Soll ich sie dann nicht haben?
Sie soll und muß mein eigen seyn/
Phönizia mein Licht/ mein klarer Sonnenschein
muß mich mit ihren Schönheit-Gaben laben/
doch nicht nach vorgemeinter Art/
davor seither der Himmel mich bewahrt;
Die ich zuvor zur Buhlschafft wolt' erwehlen/
mit der will ich mich nun zur Eh vermählen/
und schau/ da kommt mein Herzens-Freund/
der immer gut mit mir/ wie ich mit ihm gemeynt/
Herr Cleobul/ der kan mir dienen.
C. Mein Herr ich bin zu seinem Dienst erschienen.
T. Sein Dienst/ mein Freund/ kan mir höchst-dienlich seyn.
C. Er meld' es nur/ ich stell mich willig ein.
T. Ich will von ihm heut' Hülff und Beystand hoffen.
C. So gehts gewiß auff einen Zwey-Kampff loß.
T. Er hat es nicht/ und hat es doch getroffen.
C. So dien' ich ihm/ und dien' ihm auch nicht groß.
T. Es ist ein Kampff/ doch nicht wie er gedenket/
Ich hab mein Herz zum Liebes-Kampff gelenket.
C. Und wer ist hier die Gegenkämpfferin?
T. Er frag sich selbst/ so weiß er meinen Sinn.
C. Er scherzt; Wer kan des andern Sinn erkennen?
T. Weiß er denn nicht Phönizien zu nennen?
C. Phönizien/ die kenn ich mehr als wol.
T. Die eben macht mein Herz Vergnügung voll.
C. Phönizien/ das Muster aller Tugend?
T. Phönizien/ die Zierd' und Krohn der Jugend.
C. Erwehlt er die? das bild' ich mir nicht ein.
T. Die eben soll mein Schaz/ mein Leben seyn/
Von der sol er/ vor mich/ das Ja erlangen.
C. Das will ich heut/ und zwar so fort/ empfangen.

T. O liebster Freund! das wär mein höchstes Glük.
C. Sein Glük/ mein Herr/ prallt auch auff mich zurük;
Sein Wunsch soll bald erwünschten Zweg erreichen.
T. So will ich dann von diesem Plaz nicht weichen/
ich schau denn erst sein frohes Angesicht.
C. Er lebe wol! ich bring ihm bald Bericht. Gehet ab.

## Der I. Handlung 5. Eingang.

### Timbreus/ Musander/ Cleobulus.

T. Das Spiel ist im Beginnen/
die Würffel liegen auff dem Tisch;
Glük halte dich anjezo frisch/
und hilff mir diesen Wurff gewinnen;
Doch es falle wie es will/
mein Gemüht soll halten still/
ungescheut und willig zu ertragen/
Unlust oder Lust-Behagen.
was erwehl ich unterdessen/
die Gedanken zu vergessen.
Musander! M. Ihr Gnaden. T. Kom̃
eylends heran.
M. Hier bin ich. T. Sing dieses. M. So
gut ich nur kan.

(Timbreus überreichet einen Zettel/
daraus singet Musander/ wie folget:)

SO muß der Wust der eitlen Lust erstikken/
wenn keusche Brunst aus reiner Brust ent-
flammt;

Ein Tugend-Herz wird von den Laster-Strik-
ken
umsonst bestrikt; Was aus der Tugend stammt/
entreißt den Geist aus düstern Erden-Klüfften
und geht gemach zum Dach der heitern Lüff-
ten.
Was Lust gebiert/verführet offt die Herzen
zum Untergang/ und kehrt das Schlangen-
Gifft/
das süß gewest/durch tausend Folter-Schmer-
in solche Pein/die alles übertrifft/ (zen/
Was Tantalus mit seinen Mittgesellen
Muß stehen aus im dunkeln Hauß der Höllen.
Die Rach erwacht / so bald die Sach verübet/
die schnöde Sach; Dann geht das Kummern an;
Der Geist erstarrt/die Seele wird betrübet/
da nagt der Wurm/da klagt und zaget man;
O Centner-Pein! Wer so sein junges Leben
um schnöden Roht muß steter Noht ergeben.
Hör Sterblicher/halt'inn die frechen Sinnen/
ergib dich Gott und dessen Glük-Geschik;
Sey nie gesinnt/ ein solches zu beginnen/
das zwar erquikt/doch nur ein Augenblik /
und aber,ach! mit Schwefel/Pech un Flammen/
kan Leib und Seel in Ewigkeit verdammen.
Lieb' eine Seel, aus keusch-gesinnter Seelen/
die Tugend liebt/ und über Tugend aus/
so hast du schon/ und ob du in den Hölen
der Armuth lebst/ein Reichthum volles-Haus;
des Himmels Blik samt Glük und Heyl und
Seegen
wird sich um dich und deine Liebste legen.

Rei-

Kein Unglüks-Fall/kein Bliz und Donner-Knallen
wird solches Paar/dafern es fort un̄ fort
nach Tugend strebt/mit seiner Wuth umfallē/
und wär' es schon dort/wo der kalte Nordt
durch Eyß und Sturm die See in Schnee vergraben/
so wird diß Paar doch steten Sommer haben.
Wolauff mein Geist/ un̄ du mein ganzes Leben/
ermuntre dich/ weil sich Phönizie
dein schönster Schaz will dir zu eigen geben;
Diß traute Kind wird dein erlittnes Weh
gleich einer Sonn' in Freud' und Wonn versezen/
und dein Gemüht durch ihre Güt' ergezen.

T. Halt ein und geh zurük/
Herr Cleobul/ mir daucht/ kommt schon gegangen.
C. Mein Herr ich wünsch ihm Freud' und neues Glük.
T. Freud oder Leyd werd' ich von ihm empfangen.
C. Weg mit dem Leyd! ich bin ein Freuden-Boht.
T. So bringt er mir das Leben vor den Todt;
Wie steht es dann/ wie gehts mit unsern Sachen?
C. Nach Herzens-Wunsch/nach selbst-beliebtem Sinn.
T. Gibt Lionat auch gern die Tochter hinn?
C. Und solt er dann darbey noch Ausflucht machen?
T. Was sprach Dorill' und was Phönizia?
C. Sie waren beyd' erfreut/ und sagten Ja.
T. Er fahre fort. C. Dann thu ich seinen Willen/
Wann er/ was ich verlange/ wird erfüllen.
T. Was will er denn/ er sag' es kühnlich an/
worinn ich ihm behülfflich leben kan/
ich bin ihm gern zu Dienst zu allen Zeiten/

biß auff mein Blut. C. Daß ich ihn mag begleiten.
T. Und wo denn hinn? C. Biß zur Phönizien.
T. O bester Freund/ den ich auff Erden kenn'/
ein gleiches ist mein Wünschen und Verlangen.
C. So laßt uns denn den Wunsch im Werk empfangen;
T. Ich folge gern/ so bald es ihm gefällt.
C. Den Augenblik/wenn ers bequemlich hält.
T. Lieb und Verzug gehören nicht zusammen.
C. So eyl' er denn zu löschen seine Flammen;
ich will ihm auch auff sein begierig Fragen/
das Werb-Gespräch/ den Weg zu kürzen/ sagen.
T. So laß denn nun/mein Herz/das Leyd-Beginnen/
und schikke dich zur höchsten Frölichkeit/
dein Tausend-Schaz/ das Kleinod deiner Sinnen/
Phönizie/ die Krohn und Zier der Zeit/
wird dich anjezt mit seinen Tugend-Blikken/
nach allem Wunsch'/ als deine Sonn' erquikken.

gehen beyde ab.

## Inhalt der andern Handlung.

Tisyphone/eine höllische Furie/ berahtschlagt sich mit ihren zweyen Helffers-Helffern dem Neydhard und Sycophanten/ was massen die instehende Heyrath zwischen dem Grafen Timbreus und der Phönizien könne verhindert werden. Gerondas beklaget sich/ daß er so liederlich um seine Phönizia gekommen/ weil er seine Liebes-Neygung derselben nicht entdekket; Zu diesen gesellet sich der in einen Pikkelhering verkleidete Neydhardt/ welchen Gerondas zum Diener annimmt; Auff Neydhards Vorschlag wird Sycophant geruffen/ der dem Gerondas verspricht/ nicht allein die instehende Hochzeit zu verhindern/ sondern

auch den Grafen ums Leben zu bringen / damit hernach Gerondas Phönizien heyrathen könne. Timbreus rühmet seine Glükseeligkeit / und kan den Morgenden-Tag / der zum Beylager bestimmet ist / kaum erwarten; Zu diesem verfüget sich Sycophant / welcher durch seine Verläumbdungen so viel zuwege bringet / daß Phönizia bey dem Grafen in Verdacht geräth / als buhle Sie heimlich mit einem Sizilianischen von Adel; Solches verspricht der Bube im Werk zu erweisen. Gerondas erfreuet sich über des Sycophanten klug-ersinnte List und dessen ausübung. Neydhard verübet lächerliche Possen / und verkleydet sich in einen Edelmann. Timbreus kommt ohne Gewehr / sein Unglük in Augenschein zu nehmen / verfluchet die Untreu seiner Phönizien / weil er nunmehr vor gewiß glaubet / Sie buhle mit einem andern. Der vermeynte Sizilianische von Adel steiget in Phönizien Gemach / welches alles Timbreus aus einem verborgenen Ort ansiehet / dannenhero Er noch mehr eyffert / verschweeret sich / Phönizien nimmer an seine Seite komen zu lassen / und beschleußt mit seinem Abtritt die 2. Handlung.

# Der 2. Handlung
## I. Eingang.
### Tisyphone / Sycophant / Neydhardt.

T. WEr / oder was ich sey / warum ich her gekommen / und wie ich meine Reis' aus jener Klufft genommen /
da tausend Teuffel sind / die stets von Schwefel raucht /
da Styx und Phlägethon / Avern und Lethe schmaucht
in schwarzem Dunst und Dampff; Will ich mit kurzem sagen: Ich

Ich bin Tisyphone; Mich hat die Nacht getragen
in mütterlichem Schoß; Aus Acherons Geschlecht
bin ich das andre zwar/ wiewol nach allem Recht
das erstgebohrne Kind; Sonst pflegt man mich zu nennen
den Neyd/ die Teuffels-Brut; Die meine Stacheln kennen/
verspüren meinen Zorn und meiner Klauen Wut/
die/ wenn sie andern nicht/ ihr selbsten Schaden thut
durch tausend Folter-Pein; Ich kan durchaus nicht leyden/
wenn andre frölich sind/ und sich in Freuden weyden
nach Herz-erwünschter Lust/ die mir nicht werden kan/
drum heb' ich Zank und Streit/ und Krieg/ und Hader an/
und was mir müglich ist / die Freuden zu zerstören;
doch muß ich fort und fort mit Furcht und Zittern hören/
wie manches Erden-Kind (O weh! mein Herz erkracht
und springt fast aus der Brust) dennoch sich frölich macht
in schnöder Uppigkeit; So hab ich heut erfahren/
daß sich Phönizie/ die kaum von vierzehn Jahren
und wenig Wochen ist/ zur Eh versprochen hat
dem Grafen von Cardon; O schnöde Frevel-That
und Schand-erfülltes Thun! Tisyphone soll fressen
vor-Neyd ihr eigen Herz/ Timbreus unterdessen
will voller Freuden seyn? Nein/ nein/ das leyd' ich nicht/
das duld ich nimmermehr; Ich will der Fakkeln Licht/
das sonst die Hochzeit ziert in Leichen-gleiche Kerzen
verwandeln/ und die Glut der zwey verliebten Herzen
soll

soll Staub und Asche seyn; Ich bin vor Neyd entbrandt
auff dieses junge Paar; Wo bist du Sycophant
und Bruder Neydhart du? Heraus aus euren Nestern
hier ist Tisyphone.

S. Ich war bey unsern Schwestern
in Plutons wildem Reich/ da hört' ich deine Stimm'
als einen Donner-Knall/ drum kom̃ ich/ deinen Grim̃
so viel mir müglich ist/ zur Sanfftmuth zu bewegen;
Und hier ist Neydhard auch. N. Ich kan mein Haubt nicht legen
zur lang-verlangten Ruh/ so lang Phönizie
sizt in des Glückes-Schoß. T. Und ich Tisyphone
verspüre so viel Stich/ als jene Liebes-Zeichen.
S. Ich auch; Mein Herz zerspringt; Der Geist will von mir weichen/
das Blut wird Gifft und Gall. T. so seyd demnach bebedacht/
wie diesem Liebes-Paar durch mein' und eure Macht
ein Nez gestellet werd'. N. Ich will den Fleiß nicht spa-(ren.
S. Und was ich werde thun/ das solt ihr bald erfahren
nach eures Herzens-Wunsch; Die Junge Drachen-Zucht
soll bald getrennet seyn/ und ihre Liebes-Sucht
soll werden lauter Haß. N. Wie wirst du das verrich-(ten?
S. Durch meiner Klugheit-Wiz; Ich will auff Ränke dichten/
die unergründlich sind. N. Das wär ein edles Stük!
wann aber/ Sycophant/ die angewandte Tük'
und ausgesinnte List zu Wasser solte werden
wie ging es denn mit uns? S. Eh Titan seinen Pfer-(den
wird zweymahl geben Rast/ soll Neydhard schauen an/
was an Phönizien und ihrem Rittersmann

ich Sycophant/ gethan; Du steh' an meiner Seiten/
und thu/was ich befehl. T. Ich will indeß bereiten
das Basilisken-Gifft. S. Wozu? T. Dem jungen Paar
durch dich zu schenken ein; Dafern mein Schlangen
auch etwas helffen kan/so nim̃ es gleichsfalls hin/ (Haar
und brauch' es S. Ey was Gifft! was Haar! mein
schlauer Sinn
kan mehr als Ottern-Gall/und was Cocyt läßt sprizen
aus seinem tieffen Schlund / in dieser Sache nüzen;
Geh fort Tisyphone; Du Neydhard bleib bestehn
mit mir an jenem Ort; Izt soll der Tanz angehn/
der uns ergözen kan. T. So will ich immer eylen
zum düstern Ditis-Loch/ da will ich unterweilen
den Becher schenken ein mit Schwefel/ Pech und Glut
und Scorpionen-Schmalz / und was von wilder Wut
das Reich der Höllen hegt; Den soll Timbreus sauffen
biß auf den Boden auß; Nun will ich von euch lauffen/
nehmt eure Sach' in acht. (Geht ab.
N: Was nehmen wir denn vor?
Was soll denn ich bey dir? S. Du stell dich als ein
Thor
nach deiner Kleyder-Tracht; Und wenn du wirst ver-
nehmen/
daß jemand auff dem Plaz/ so kanst du dich bequemen/
ihn recht zu gekken aus; geh' immer auff ihn zu
und treibe Gaukeley. N. Wo aber bleibst denn du?
S. Dort hinter jener Klufft/ bey jenen grossen Steinen/
von dannen ruffe mich. N. So willst du dan̄ erscheinen
auf mein Geschrey? S. Geh fort; Es öffnet sich das
und wo mir recht/so kom̃t ein Edelman̄ herauß/ (Hauß/

(Sie gehen beyde an die Seite.

Der

## Der II. Handlung 2. Eingang.

### Gerondas/ Leydhard/ Sycophant.

G. Was hast du nun/ du Unbeglükter/
du Ungeschikter/
Gerondas/ach! was hast du nun zu Lohn?
Wie schön ist dein Verzug gerathen?
Ein ander nimmt den fetten Braten/
und dir verbleibt nur Spott und Hohn/
Pfuy! daß du doch so stumm geblieben/
und nichts endekt von deinem Lieben;
Phönizia vielleicht (weicht;
hätt' ihren harten Sinn auch wol auff dich er-
Und was ich noch muß mehr beklagen/
mein bester Freund beraubt mich dieser Braut;
O! hätt ich dich/ Timbreus/ nie geschaut/
so wolt' ich dir was anders sagen;
Ein paar Pistolen oder Degen/
die solten entweder dich/
oder/ zum Donner/ auch mich
Phönizien zu Füssen legen; (viel?
Was aber/ was klag' ich/ was zag' ich noch
Ich bin ja nicht des Grafen Sclav gebohren/
noch minder hab ich Muht und Krafft ver-
lohren;
Hat mich der Graff zum Freund erkohren/
so halt' Er auch der Freundschafft Maaß und
Ziel;
Freund hin/ Freund her/ mein bester Freund
bin ich;
Wer meine Liebste liebt/ der hasset mich;

Timbreus entweder muß sterben/
oder ich selbsten verderben;
Und wer komt da? mir daucht/ein neuer Gaukel-Mañ
Sag' an/wo komst du her? N. Wo komst du her/sag' a
G. Ich frage dich/du Kerl. N. Du Kerl/ich frage dich.
G. Was? gekst du mich/du Narr? N. Du Narr/was gekst du mich.
G Du bist nicht klug/ich seh'. N. Ich seh du bist nicht klug
G. Vom Scherz genug/hör auff. N. Hör auff/vom Scherz genug.
G. Wer bist du? N. Wer bist du? G. Du bist ein Narr/ schweig still.
N. Schweig still/du bist ein Narr. G. Ich frag' auch was ich will/ (beyseits.
so hör' ich/ was ich frag'/ich muß ihn besser fassen;
Sag'/ was ich frag'/ ich will dich Hund sonst prügeln lassen.
N. Ho! ho! sacht/sacht/ stellt nur die Complementen ein.
G. Ich will auff meine Frag geschwind berichtet seyn.
N. Ein Narr kan mehr offt fragen/ (beyseits.
als hundert Antwort sagen.
G. Was sagst du Bube? N. Nichts/ich sagte wer ich bin.
G. Wer bist du denn? N. Ein Narr. G. das dacht ich wol vorhin/
Wer ist dein Herr? N Mein Herr ist mir in allem gleich/
ein Narr wie ich/ bedörfft ihr mein/so dien' ich euch.
G. So willst du mich denn auch den Narren zugesellen?
N. Die ärgsten Narren sind/die sich so klüglich stellen.
G. Wo von ernährst du dich? Was ist dein Thun und Leben?
N. Ich leb von Fisch und Fleisch und was mir wird gegebē/
von Käß und Brod / von Bier und Wein.

G. Der

G. Der Narr ist nur ein Narr zum Schein / (beyseits
Er kan vielleicht mir dienlich seyn; (sen/
Hör'/hast du wol ein Herz bey scharffem Stahl und Ei-
und bist du Manns genug zu tödten einen Mann?
N. Das will ich in der That/ und zwar an dir erweisen;
Geschwind den Degen her/daß ich dich stechen kan/
sonst schlag ich dich/du Hund/als einen Pauren nieder/
(Er springet auff ihn zu und schlägt ihn.)
G. Halt' an/ich merke schon die Stärke deiner Glieder/
du bist auch kühn genug. N. Mein Bruder ist noch kühner/ (ner/
der schlägt und sticht zu todt mehr als ein Henkers-Die-
da kräht kein Hahn darnach. G. Und wo wird der vernommen;
N. Nur Brillen auffgestekt/ dafern er möchte kommen/
so seht ihr ihn noch mehr; Fort Sycophant/herbey/
komm zu uns zweyen her/ so sind der Narren drey.
S. So bist du Bösewicht mir noch zum Spott im Leben/
und hast noch nicht den Geist am Galgen auffgegeben?
N. Von wem wird das gesagt/ von euch/Herr/ oder mir?
S. Man kehre sich nur nicht an dieses Müller-Thier;
Es ist mir lieb/mein Herr/ wenn ich sein Knecht mag heissen;
Er fordre was er will/ich werde mich befleissen
zu leisten sein Geheiß. G. Es ist ein schweres Werk/
das ich von euch verlang/ es fordert Wiz und Stärk/
voraus Verschwiegenheit/im Fall es soll gelingen. (gen/
S. Verschwiegenheit/mein Herr/muß mir Ducaten brin-
diß eben ist das Strik/daran mein Wolseyn hangt/
nur meld' er/was es sey/das er von mir verlangt.
N. Herr hört ihr diesen Schimpff und duldet ihn noch wei-
so seyd und bleibt ihr wol ein rechter Bärenhäuter. (ter/

G. Was ist dann vor ein Schimpff? N. Er wünscht euch ja ein Strik.
G. Geh' Schalks-Narr/geh' und bleib mit solchē Schimpffen zurük.
N. Ich bin der Narr/ihr seyd der Schalk/das war getroff
G. Was sagt ihr Sycophant/hab ich was guts zu hoffen ?
Hier ist ein junger Graf/ der Morgen Hochzeit hält/
die wolt' ich herzlich gern/daß sie würd' eingestellt.
S. Ich soll dem Bräutigam vielleicht das Leben nehmen/
daß er sich bey der Braut hernachmahls kan bequehmē?
G. Vollführt das erste nur/das andre bringt die Zeit/
nur bitt' ich noch einmahl gebraucht Verschwiegenheit/
daß nicht Timbreus noch Phönizia kan wissen
von wem ihr Ehstands-Band so schleunig wird zerrissen.
S. Der Bräutgam sambt der Braut sind mir vorhin bekant;
wißt/daß ich wie ihr wünscht/die Sach' in solchē Stand
will sezen/daß ich nicht nur nicht bestrafft soll werden/
besondern gar belohnt. G. O höchster Wunsch auff Erden!
S. Im fall er wissen will/wie solches zu-kan gehn/
so merk' er drauff/ ich geb' es kürzlich zu verstehn.
G. Durchauß nicht! Nichts gesagt; Wie leicht kan jemand hören/
der dann die ganze Sach möcht unverhofft verstören;
kommt mit in mein Gemach/da hör' ichs nur allein.
S. Verräther schlaffen nicht/ich folg'/ er geh' hinein.

(Neydhart springt auf den Sycophant/ und spricht:)

N. Bucephalus trägt Alexandern/
hier geht ein Narr/und trägt ein Narr den andern.

(gehen alle ab.

Der

# Der II. Handlung 3. Eingang.

## Timbreus / Sycophant.

T. Nun wird dein lang und banger Wunsch erfüllet/
Timbreus sey erfreut zur Freuden-Zeit;
Der Himmel hat sein Trüb-Gewölk' enthüllet/
und strahlt dich an in lauter Lieblichkeit;
Morgen ist dein alt-bedrükter Standt vergangen/
Morgen wird dein neu-beglükter angefangen;
Morgen wird Timbreus sizen
in des guten Glükkes Schoß/
da kein rauhes Wetter-Blizen
mehr auff ihn wird plazen loß/
da wird er in tausend Freuden
die verliebte Sinnen weyden/
wenn der Schönsten Schönheit-Schein
sein Gemüth wird nehmen ein.
Ach! allerschönste Tugend-Sonne/
Phönizia/ mein Herz und meine Wonne/
wie lang hab ich nach solchem Tag gestrebt?
Um dich/ mein Kind/ in meinem Arm zu haben/
um mich/ mein Schaz/ an deinen Wunder-Gaben
nach Wunsch zu laben;
Und Morgen ist/ Gott lob! der Tag erlebt;
Laß/ Himmel/ laß kein neuer Trübel/
kein neues Ungemach noch Ubel
verstören unsre neue Lust/
Laß dein- und meine Sonne scheinen;
Und solten ja die Wolken weinen/
so laß doch uns stets Lachen seyn bewust;
Und wer kommt da so spät herein?
da wird gewiß was neues seyn.

S. Ihr Gnaden halten gnädig mir zu gut/
daß ich so spät erschienen;
Ich komm' Ihr heut' worinn zu dienen/
das Ihr (ich schweer' es theur bey meinem Blut!)
im Fall es blieb nur biß zum nechsten Morgen/
brächt hundert tausend Sorgen.
T. Ihr dörfft nicht um Verzeihung bitten;
Ist eure Sach von solcher Wichtigkeit/
so werd' ich euch dazu mit Gutthat überschütten/
nur gebt mir bald hiervon Bescheidt.
S. Erst bitt' ich um ein Gnad-geneigtes Ohr/
und dann auff mich nicht einen Zorn zu lenken.
T. Das dörfft ihr nicht/ mein Freund/ von mir gedenken/
bringt/was ihr wißt/ nur kühnlich vor.
S. Liebt mein Herr Graff noch die Phönizia?
T. Phönizia? die lieb' ich freylich/ ja.
S. Gedenkt er auch/ daß sie noch Jungfrau sey?
T. Ja freylich denk ich das/und bleib dabey.
S. Ihr Gnaden ach! sind unerhört betrogen.
T. Betrogen? was? du Kerl/ das ist erlogen.
S. Sie hemm'/ich bitt/den Zorn und Grimm um mich.
T. Beweiß es fort du Kerl/ sonst halt ich dich.
S. Das will ich thun; Was wir mit Augen schauen/
das ist ja wahr? T. Den Augen muß man trauen
mehr als dem Ohr/ das offt was Falsches hört.
S. Wer/was er hört/ fort glaubt/ der wird bethört;
Was ich erzehl/ hab ich selbselbst gesehen/
und zwar so offt/ so offt es nur geschehen.
T. So sagt es denn. S. Ein junger Edelmann/
mein eigner Herr (denkt ob ichs wissen kan)
ist manche Nacht bey eurer Braut gewesen/
und hat darzu auch diese Nacht erlesen/

gedenkt nun selbst/ wie sie muß Jungfrau seyn?
T. Was sagt ihr mir? Da schlag der Hagel drein!
Phönizia? Lebt die im Buhler-Orden?
S. Sie ist darinn schon Meisterinn geworden.
T. Ich glaubs noch nicht/ biß ich es selbst erfahr.
S. Und wenn ers sieht/ so glaubt er/ daß es wahr.
T. Dann muß ich wol. S. Will er mir denn versprechen/
sich/ noch an mir/ noch sonsten wem zu rächen;
An mir/ der ich vorhin nicht schuldig bin/
so will ich ihn noch jezo bringen hin
an Stell' und Ort/ da er soll alles sehen/
doch ungesehn/ was offt vorhin geschehen/
wie Franz mein Herr sich gegen sie erzeigt/
und endlich gar zu ihr durchs Fenster steigt.
T. Ich schwer' es euch bey meinen Ritter-Ehren/
daß ich von mir kein Wort will lassen hören/
ja daß ich auch zur Rach vermeyd den Schein/
so will ich ganz entblößt von Waffen seyn;
Nehmt diß Geschenk/ und trauet meinem Wort.
S. Zum Dank bring' ich ihn zum begehrten Ort.
T. So geh' ich dann/ mein Unglük zu verschlimmern;
Ach Herzeleyd! mein Herz springt schier zu drümmern.

## Der II. Handlung 4. Eingang.

### Gerondas/ Neydhard/ Sycophant.

G. Der Anschlag ist gemacht; Ich warte mit Verlangen/
ob er/ wie ich verhoff/ nach Wunsch sey angegangen.
N. Der Teuffel hohl' euch Herr/ das Ding ist gut bedacht/
mein Bruder ist kein Narr/ der nach uns beyden schlacht.
G. Ich wundre mich vorhin/ weil du sein Bruder bist/
daß du ein dummer Narr/ und er so witzig ist.
N. Was kan man thun; Der Knecht bequehmt sich nach dem Herrn/

Ein

Ein Narr zum andern/Gleich zu gleich gesellt sich ger[n]
G. Was sagst du? N. Was ich sag/ das darff ich no[ch]
wol sagen/
da kom̃t mein Bruder her/ und bringt ein Kleyd getrag[en]
G. Wie geht es Sycophant? S. Nach selbst erwünsch-
tem Sinn. (hin[n]
G. Was sagt Timbreus? S. Er fällt schier in Ohnmach[t]
G. So glaubt er eurem Wort? S. Was hat er dran zu
zweifeln;
G. Was sagt er den̄ dazu? S. Er flucht von allen Teuffeln,
und schwur Phönizien durchaus nicht mehr zu sehn.
G. Den̄ ist mein Wunsch erfüllt/ wen̄ dieses wird geschehn;
So will er auch gewiß den Neben-Buhler schauen?
S. Darauf beruht das Werk; Er will nicht gänzlich trauē/
biß er es selbsten sieht G. Wen̄ nur nicht bey der Nach[t]
ein Auffruhr möcht entstehn? S. Die Sach' ist abge-
macht;
Er kom̃t allein/ ohn Schwerdt/ wir haben frey zu mausen
N. Die Narren muß man so mit Narren-Kolben lausen.
Hör Bruder Galgen-Strik/ wem ist das Kleid entraubt?
S. Dem Dieb'/ im fall es dein / so wird es dir erlaubt.
N. Nur immer her damit; Wir sind doch gleiche Brüder/
Ich/ du mein Herr/ und wer uns schimpfft / den schimpff
ich wieder
vor einen Schelm und Dieb; Was fang ich damit an?
G. Schmük einen Narren aus zum neuen Edelmann.
N. So ziert euch selbst damit/ und macht uns was zu lachē.
G. Was? willst du mich dir gleich und gar zum Narren
machen?
N. Ich mach euch nun nicht erst/ ihr seyd es längst vorhinn.
G. Und was dann/ Büffels-Kopff/ sag' eilends was ich
bin?

N. Mein

N. Mein Großge-Oehrter Herr. G. Das heist dich sonst wer sprechen;
Ich wolte schon den Stok auf deinem Kopff zerbrechen;
Leg fort den Plunder ab/ und kriech in dieses Kleyd/
sez die Peruq auch auf/ das Schwerdt häng an die Seit'/
und stell dich in der Red'/ in Sitten und Geberden/
daß du von allem Volk magst angesehen werden
vor einen Edelmann. N. So tauscht ihr denn mit mir?
so seyd ihr denn nun ich/ ein Narr/ und ich bin ihr?
das dient in meinen Krahm/ nun will ich euch tractiren/
daß ihr/ ihr Hund'/ jezund nicht Arm und Bein solt rührẽ.
S. Sacht/ Neydhard/ rasest du? Bedenke dich doch recht.
N. Was redest du mit mir/ du Dieners-Jungens-Knecht;
Will sich nun jeder Narr an meiner Kappen reiben/
so werd' ich wol nicht lang ein grosser Junker bleiben;
Wenn Mäußdrek Pfeffer wird/ denn rede du mir zu.
S. Denk/ Bruder/ wer du bist/ Pfuy! was betreibest du.
N. Was! Bruder? Wer? Du magst den Henker Bruder nennen;
Ich bin ein Edelmann/ Timbreus muß bekennen/
daß mich Phönizia vor ihren Buhler hält;
der kriegt aufs Maul/ wie du/ der mir entgegen bellt.
G. Wird auch der tolle Mensch den ganzen Brey verschütten?
S. Seyd ohne Sorg/ mein Herr/ das sind schon seine Sitten/
nun dient er recht zur Sach/ nun bildet er ihm ein/
er müß' auch in der That das/ was er fürstellt/ seyn.
G. So thut dann/ was euch dünkt/ ich geh' und laß euch schalten;
Werd' ich/ wie ich verhofft'/ jezt meinen Wunsch erhalten/
so solt ihr auch nach Wunsch erhalten euren Lohn;
Lebt wol! S. Lebt wol mein Herr. N. O thummer Erden-Sohn/

Ge-

Gerondas meint ich sey ein Narr/ als ich mich stelle;
Sehr weit gefehlt; Er warth'/ ich werde schon die Hö
ihm machen heiß genug/ Timbreus muß vor an/
das Unglük kommt hernach auff diesen Edelmann.
S. So gehe fort/ die Fall dem Graffen zu bereiten.
N. Ich/ als dein Herr. S. Und ich als Knecht/ dich
begleiten.

## Der II. Handlung 5. Eingang.

### Timbreus/ Neydhard/ Sycophant.

T. Timbreus/ ach! wo gehst du hin?
Wo gehst du hin/ du unbewehrter Ritter?
Der Gang zum Tod' ist niḿermehr so bitter/
als der/ darauff ich jezt begriffen bin;
Ein Tod vertreibt auch tausendfache Noht;
jezt leb' ich zwar/ uñ bin doch dreyfach todt/
vor Zorn/ vor Furcht/ vor Hoffnungs-lose Schmerzen/
die stürmen mir mit Ungestüm zum Herzē;
Vor Zorn sterb' ich / daß meine traute Braut
hat ihre Treu wem anders anvertraut/
daß die/ die ich vor Tugendhafft erlesen/
ein Laster-Balg' und Schand-Thier ist gewesen/
Ich sterb' aus Furcht/ daß alles wahr wird seyn/
was ich befürcht' in Hoffungs-voller Pein;
Ich

Ich ſterb' auch gar von herben Herzens-
Schmerzen/
daß ſich mein Herz von andern laſſen herzē;
Phönizia? das Muſter aller Zucht?
Halt ein/ mein Herz/ wird die von dir ver-
flucht?
Frag erſtlich nach/ vielleicht iſts nur erlogē;
Man hat wol eh die Unſchuld durchgezogē;
Befrag ſie ſelbſt/ vielleicht iſt nichts daran;
Ich wünſcht' es/ ach! daß ich nicht hoffen
kan;
Sie würde ſich verfluchen und verſchwerē/
und/ wo mir recht/ ſo ſeh' ich ihre Zähren/
ſie würd es thun/ was wär' es aber mehr?
das bringt ſie nicht zur vor-verſcherzten
Ehr; (ſchaden?
Was kan ein Fluch dem ſchon-Verfluchten
Im fall man ſich mit Weinen könt entladē
vom Schuld-Verdacht/ ſo blieb der Galgen
leer/
und/ ſtill! da kom̃t der Ehren-Schänder her;
O hätt ich nun/ O hätt' ich meinen Degen!
Doch nein/ Parol! . . .

er gehet an die Seite.

(Neydhard verkleidet wie ein Sizilianiſcher Edelmann/ Sycophant mit einer verdekten Latern und ſeidenen Leiter kommen heran/ und ſpricht:)

Neydh.

Neydh. Wenn andre Leute schlaffen ein/
so muß ein Buhler wachsam seyn/
doch ist Phönizia noch wehrt/
daß man/ mit ihr sich froh zu machen/
ein Stündchen zwey und drey kan wachen;
Wers haben kan/ und nicht begehrt/
der ist weit dummer als ein Pferdt.

S. Herr/sagt doch/ ists bald Zeit/die Leiter anzuwerffen?

N. Ich muß dir das Gesez/du Grober/ etwas scherffen;
Phönizien verdreußt/ daß du bey nechster Nacht/
als ich schon bey ihr schlieff/ ein solch Geschrey gemacht.

S. Ich habs nicht gern gethan/es soll nicht mehr geschehen.

(Die Leiter wird fest gemacht/im Hin-
auffsteigen spricht

N. Wenn Mitternacht vorbey/ so laß dich wieder sehen/
und bleib nicht/ wie du pflegst/biß an den Morgen auß.

S. Schon gut; Geht nur zur Braut/ ich geh indeß nach
Hauß.

(Geht ab.

T. Da hab' ich nun mein Unglük selbst erblikket;
Schlag' Hagel/Bliz und Pech und Schweffel drein!
soll das nun eine Jungfrau seyn/
mit der sich ein so geiler Hengst erquikket?
Phönizia! Pfuy! Pfuy! das hätt' ich nie gedacht;
Du bist nicht werth/daß man von dir Gedanken macht/
viel minder noch ein Wort; Geht/ traut nun mehr den
Schönen/
den falschen Lust-Syrenen
und ihrer Schmeichel-Stimm/
so bald sie euch betrogen/
und in ihr Nez gezogen/
so zeigt sich ihrer Zähnen Grimm;

Eins

Eins ist dennoch mein Trost/ daß ich nicht bin allein;
Ich werde nicht der erst' auch nicht der lezte seyn;
Viel tausend sind vor mich durch Frauen-List gefangen/
viel tausend werden auch nach mir den Lohn empfangen;
Der treue Freund/
der mehr als gut mit mir gemeint/
der soll von mir/ so lang ich leb' auff Erden/
nach Müglichkeit belohnet werden;
Dich aber/ die du warst vorhin mein Leben/
mein Schaz und meines Herzens-Licht/
ich nenne dich vor Grimm und Eyfer nicht/
dich will ich nun dem Plag-Geist übergeben.

(Gehet ab.

# Inhalt der dritten Handlung.

GErondas offenbahret seinen zweydeutigen Traum (der ihm noch endlich eingetroffen.) Sycophant und Neydhard halten Gespräch von ihrer nächtlichen Verrichtung/ welches bey Gerondas grosse Freuden erwekket. Neydhard verübet/ seiner Gewohnheit nach/ lächerliche Zoten. Lionatus und Dorilla/ Phönizien Eltern/ machen nebst Madonna zur herannahenden Hochzeit Anstalt. Phönizien Traum-Gesicht wird von Madonnen erzehlet. Cleobulus vom Grafen Timbreus abgeschikket/ saget der Phönizien die versprochene Heyraht ab/ benennet die Ursachen/ durch welche Timbreus solches vorzunehmen bewogen worden. Als Phönizia diese schrekliche Verläumbdung vernimmt/ hält sie eine jämmerliche Klag-Rede/ und fällt darüber in Ohnmacht. Lionatus beschuldiget den Grafen einer wankelmüthigen Untreu/ und entschuldiget seine Tochter mit vielen Beweißthümern; Will auch solche noch weit-

weitläufftiger ausführen / muß aber mit Schmerzen ver-
nehmen / wie seine Tochter in der Ohnmacht Todes verbli-
chen ; Weßwegen Cleobulus gezwungen wird / ihm einen
Trost zuzusprechen. Tisyphone vernimt mit Vergnügung
der Phönizien Tod / lässet sich von ihren beyden Gehülffen
bereden / den Gerondas zu peinigen / und schliesset mit einem
gräßlichen Liede die dritte Handlung.

# Der dritten Handlung Erster Eingang.

## Gerondas / Sycophant / Neydhard.

G. DAs war mir eine lange Nacht!
Ich glaube schier / daß Titan mir zum Possen /
nebst Auroren seinem Bettgenossen
nicht eh' vom Schlaff' erwacht /
um meine Freud' in etwas zu verschieben ;
Imfall nur diß die Ursach solte seyn /
so geb ich meinen Willen willig drein ;
Wornach man sehr bemüht / das pflegt man sehr zu lie-
Die reiffste Garten-Frucht (ben ;
wird von des Gipffels Höh gesucht /
der Gemsen steigt man nach biß auff der Felsen-Spizen ;
Wer nach dem Wildpret jagt / der kan nicht ruhig sizen ;
Was sol' ich mir denn wol verdriessen lassen /
Phönizien dem Wildprett aller Zucht /
der Zukker-süssen Frucht /
der schönsten Damen auffzupassen ?
Zwar hat mich Morpheus schier die ganze Nacht be-
der manches Schloß pflegt in der Lufft zu bauen ; (thört /
Bald ließ ich mich mit Ihr / bald Graf Timbreus trauē /
bald sah' ich mein und seine Lust verstört /

doch

doch alles war ein Traum/ der gleich dem Schaum ent-
und gleich dem Schaum zergehet; (stehet/
Kriegt sie der Graf/ so hab ich keinen Theil an Ihr/
wird Sie dann mir zu theil/ so leyd ich neben mir
durchaus nicht einen andern/
hier gleich ich Alexandern;
Der Außgang wird es alles lehren/
vor jezt begehr' ich nichts als nur den Strich zu hören/
den Sycophant dem Grafen bey gebracht;
Und schau/ imfall ich eh' hätt' an den Wolff gedacht/
so wär' er eh zur Hand gewesen;
Ich muß hier einen Plaz erlesen/
woselbst ich ihr Gespräch vernehmen kan;
Wie erbahr stehts dem Narren Neydhart an!
er verbirget sich.

S. Die Glok ist fertig/
Wir sind nun ihres Thons gewärtig.
N. Timbreus wird ob ihrem rauhen klingen
den Schlaff wol aus den Augen bringen.
S. Hergegen wird Gerondas meinen/
(so lieblich wird ihr Klang ihm scheinen)
man laute gar damit zu seinem Hochzeit-Fest.
N. Drum fault er auch so lang im Luder-Nest;
ich wünsch' anjezt zween schwanke Stekken/
den Siebenschläffer auffzuwekken.
S. Ich wünsche dir zwey beßre Augen/
die deinen Herrn zu schauen taugen.
N. So will ich auff die deinen harren/
Um dich zu schauen meinen Narren.
S. Leg ab das Kleyd/ das dir vertraut/
Krich wieder in die Narren-Haut.
N. So schinde dich des Henkers Knecht/

dein Leder ist darzu gerecht.
G. Ich sehe wol / du bist noch wie zuvor
ein thummer Thor/
und hast die Narren-Kapp annoch nicht abgenommen
N. Nein; Aber bald solt du dein Kleid bekommen.
G. Schweig' Unvernunfft! Ihr aber Sycophant/
erzehlt mir doch / wie ist die Sach bewandt /
Ist der Betrug gut angegangen?
S. Nach sein- und meinem Wunsch-Verlangen;
Timbreus ist schon kirr gemacht/
sein Hoffen ist nun ganz und gar verlohren;
Die Hummel summt so stark in seinen Ohren/
daß er die ganze Nacht
hat schlaffloß zugebracht.
G. Was that er denn/ wie stellt er sich denn an?
S. Zu anfangs als ein toller Mann;
Er flucht / er tobt'/ und sprang / als wolt er fechten/
zur Linken und zur Rechten;
So bald er aber mich und ihn vernam/
da stand er als ein Lamm/
gleich einer nassen Henn' /
und sprach nicht wie? noch wenn;
Bald macht er so/ bald so die Angst-Gebehrden/
daß ich gedacht'/ er würde gar
(wie man vom Battus sagt vor wahr)
in einen Stein verwandelt werden.
G. Was that er denn / als Neydhart schon durchs Fenster
war gekrochen?
S. Da kam er leiß heran gestochen /
und als er keinen mehr ersah/
da rieff er aus: Phönizia;
Du Schand- und schnödes Laster-Thier/

ich

ich mag/ ich will/ ich kan von dir
durchauß/durchauß hinfort kein Wort mehr hören/
den aber will ich stets als meinen Freund verehren/
dem will ich schenken was ich weiß und kan/
der mich aus diesem Labyrinth hat wollen reissen.
N. Ja/ ja/ darauff die kleinen Kinder schmeissen;
S. Du Schwein spühl aus den Mund/und bring was anders an.
G. Timbreus möcht euch wol mit süssen Worten speisen/
ich aber will den Dank im Werk erweisen.
N. Gebt meinem Bruder/ Herr/ was er verdienet hat.
G. Und was denn? sag'/ ich bin bereit es darzulegen?
N. Er hat mit Euch verdient Schwerdt/ Galgen oder (Radt
G Was sagst du loser Bösewicht?
N. Die Warheit/wie die Narren pflegen;
G. Geh' eylends fort/ und komm mir nimmer ins Gesicht.
N. Das thu ich gern; Ein Schelm/ der mich zu lezt wird sehen.
(Er nimmt den Rok/und laufft davon.)
G. Das soll zu deinem Unglük bald geschehen;
Ihr aber haltet reinen Mund/
macht/was ihr wisset/ keinem kund/
und folgt mir nach/ den Lohn vor eure Müh zu nehmen.
S. Zu seinem Dienst/mein Herr/will ich mich stets bequemen. Gehen ab.

## Der III. Handlung 2. Eingang.

### Lionatus/ Dorilla/ Madonna/ Cleobulus.

L. Dem Höchsten sey gedankt/ der uns die Gnad will gönnen;
daß wir Phönizien nach Wunsch vermälen können/

Er laß diß ihm zur Ehr und uns zur Freud gereichen!
Es müsse Glük und Heyl von ihnen nimmer weichen!
Wie stehet es sonst/ mein Schaz/ ist alles wol versehen?
D. Nach Müglichkeit/und was noch fehlt/ soll bald gesche-
Wo muß Timbreus sich von hier so lang verweilen? (hē;
L. Er hat vielleicht zu thun; Heut kan er so nicht eylen;
Wo bleibt Phönizia? Sie wird gewiß sich puzen/
daß sie vor andern nur mag auff der Hochzeit stuzen?
M. O weit gefehlt/ mein Herr/ sie dienet Gott mit Beten/
Um der Gedanken Dunst aus ihrem Sinn zu gäthen/
den ihr ein Traum gemacht. L. Mit ihren eiteln Träumē;
Gerad' als wenn die Träum sich mit der Warheit räu-
men.
M. Nicht jeder Traum ist falsch; Offt hat es eingetroffen.
L. Offt hat es auch gefehlt durch ein vergeblichs Hoffen.
D. Was hat ihr dann getraumt? M. Ein hartes Wetter-
hat sie und Amorill/ihr Hündchen/überfallen/ (Knallen/
Ein Baum sey abgebrandt/das Hündchen weggelauffē/
Sie selbst sey ganz vor Tod gefallen übern hauffen.
D. Wenn hat sie diesen Traum/den bösen Traum/gesehen?
M. Es ist des Morgens früh/wie sie erzehlt/ geschehen.
D. Ein böser Traum ist schlimm/ein Morgen-Traum noch
schlimmer.
L. Ach ja/ ich bitte sehr/ vergeßt den Traum doch nimmer;
Warum ein Morgen-Traum? Sind denn die andern
besser? (Messer;
Ihr Frauen braucht auch gern das lange Plauder-
Wer glaubt und traut dem Traum/der tastet nach dem
Schatten. (ten.
D. Offt warnet auch ein Traum/ und komt uns sehr zu stat-
L. Wie wird Herr Cleobul so Sinn-vertiefft gespüret?
D. Es muß was grosses seyn/das er im Schilde führet.

E. Seyd

C. Seyd/liebste zwey/gegrüsst! L. Er sey gegrüßt imglei-
chen. (Zeichen.
C. Ihr Wolseyn ist mir lieb; L. Seins/uns ein Freuden-
C. Wie gehts Phönizien? L. Ich danke seinem Fragen.
C. Ich frage nicht umsonst. L. Was hat er ihr zu sagen?
C. Das euch nicht angenehm/ und Ihr nicht lieb zu hören.
L. Will unsre Hochzeit-Freud' ein neues Leyd verstören?
D. Wo muß Timbreus seyn? C. Ihr werdet ihn nicht sehē.
D. Ach Herzeleyd! vielleicht ist ihm ein Leyd geschehen?
C. Ja freylich/Leyd genug/ ihr solt es bald vernehmen/
Laßt nur Phönizien sich zu uns her bequehmen.
D. So geht/Madonna/fort/und laßt Sie eylend kom̃en;
Wird etwan eine Wund' an seinem Leib vernommen?
C. Die Wund ist mehr als groß/er wird nicht leicht genesen.
Phönizien Betrug und Schand- verruchtes Wesen
hat so das Eyfer-Feur entflam̃t in seinem Herzen/ (zen.
daß er fühlt tausend Pein und tausend Herzen-Schmer-
L. Das sind sehr dunkle Wort. C. Ich will sie klärer machē/
L. Was hat Phönizia? Das sind ja tolle Sachen.
C. Es ist mir leyd/mein Herr/daß ich aus einem Munde
muß blasen kalt und warm; Diß aber ist die Stunde/
da ich Phönizien Betrug muß offenbahren;
Und schau/da kom̃t sie selbst/ sie soll es mit erfahren.

## Der III. Handlung 3. Eingang.
## Phönizia und die vorigen.

P. Er sey willkomm / mein geneigter Freundt/
und bedankt/ daß er so bald erscheint.
C. Diesen doppel- Wunsch stelle immer ein/
ich kan euch nun nimmer willkomm seyn;
zwar ich war euch jederzeit geneigt/
seit ihr euch habt tugendhafft erzeigt/

nun ihr aber ändert euren Sinn/
fällt auch meine Gunst zu Euch dahinn.
P. Was sind das vor Wunder-volle Wort?
Geht die Deutung meines Traums schon fort?
C. Eure Schand und Boßheit soll jezund
Euch und Euren Eltern werden kund.
P. Schand? was Schand? Die hat bey mir nicht Plaz.
C. Stellt Euch nur/ das ist die rechte Kaz;
Habt ihr nicht gebuhlt so manche Nacht?
P. Ach! das ist zu meinem Schimpff erdacht.
C. Hat euch nicht Timbreus selbst gesehen?
P. Das ist wol/ warhafftig! nie geschehen.
C. Ja/ihr scheint wol trefflich keusch zu seyn/
stellt/ verstellt euch nur so Engel-rein.
P. Ich ruff GOtt bey meiner Unschuld an!
C. GOtt ist keusch/der euch nicht dulden kan.
P. GOtt ist keusch und ist gerecht dabey.
C. Der bestrafft Betrug und Hurerey;
Nur still'/ ihr schafft doch nichts; Ich kom̃ euch auffzudrükken
die Laster-volle Schweer; Habt ihr nicht manche Zeit/
auch noch die jüngste Nacht/ in Schand- und Frevel-Tükken
mit einem Kerl gelebt? Sezt nur die Schaam beyseit/
und stellt euch nicht so roht; Timbreus wird nicht liegen/
der hat den Edelmañ (Pfuy! schämt euch) selbst gesehn/
daß er bey Nacht zu Euch durchs Fenster ist gestiegen;
Was sagt ihr nun dazu? Sagt/ist es nicht geschehn?
P. Was? Edelmann? Wer? Ich? C. Nur still und laßt euch sagen;
Timbreus wird hinfort nach Euch nicht weiter fragen;
Er sagt/ durch mich/Euch ab; Liebt nun den Edelmañ/
den Ehren-Dieb/der Euch so fein bedienen kan.

Phön.

P. Gerechter Himmel! was ist das?
Verkehrt sich deine Lieb' in Haß?
Was hab' ich wieder dich gehandelt/
daß mein Geschik so grausam sich verwandelt?
Jst das des Graffen klug-ersinnte List/
wornach er lang gegangen ist?
Was schmiedet er vor Stük' auff mich zusammen?
Will er mich nun mit Leib und Seel verdammen
O wolte GOtt! er ließ mich tödten/
so käm' ich aus so vielen Leibes-Nöhten;
Nun aber tastet er mein bestes Kleynod an/
die Ehre/ die durchaus nichts leyden kan;
Timbreus/ ach! bedenkt/
wie grausam ihr mein Herz und meine Seele kränkt!
Gedenkt/was ihr betreibet!
Was nuzt es euch/daß ihr Phönizien entleibet?
des Himmels Rach
wird tausendfaches Weh und Ach!
ob meinem Tod in euch erwekken;
Jch weiß von keiner Schuld/
doch duld' ich alles mit Geduld/
der Himmel wird/was ich nicht kan/ entdekken;
Ach Herzeleyd! ich muß mein junges Leben/
in Unschuld/ ach! dem Tod' ergeben/
ich sterbe schon in meinem Sinn/
und fall'/ ach leyder! gar - -

Phönizia fällt in Ohnmacht/ und wird von Dorilla und Madonna hinein gebracht.

C. Seht/ wie sich die verstellen kan;
Man solte schier warhafftig schweren/
es käm' ihr etwas anders an/
das aber wird ihr schlechten Trost gewehren;

Der beste Raht ist/ wie gedacht/
er läßt sich auch vernünfftig hören;
Wer sie zu Unfall hat gebracht/
der bringe Sie nun auch zu Ehren.
L. Wiewol ich mich viel ehr des Wolkenbruchs versehen/
als dessen/das anjezt geschehen/
so will ich doch ein Herz im Unmuth fassen/
und meinen Muth nicht sinken lassen;
Es konte schier nicht anders gehen;
Nach schönem Wetter pflegt ein Donnern zu entstehen;
Was unverhofft offt angefangen/
ist unverhofft zu nicht gegangen;
So war geschwind des Grafen Eh-Versprechen/
so sucht er auch geschwind den Bund zu brechen;
Will jemand hier und dort die Ursach lernen kennen/
so weiß ich nichts als bloß Timbreus Sinn zu nennen/
und dessen Wankelmuth; Doch sey er wie er will;
Er laß mein Kind; nur halt' er auch zu schimpffen still;
Ist er ein Graff? Ich bin ein Edelmann;
Vielleicht kan ich wol das/was er nicht kan;
Er schimpffe nicht mein Kind und mein Geschlecht/
sonst fecht' ichs aus im Ritter-Recht.
El. Ich bin noch nicht vergnügt in allen Stükken/
(doch glaub' ich/ daß ers selbst nicht wissen mag)
vom Fenstersteigen und dergleichen Boßheit-Tükken/
solch Volk gebraucht doch nur die Nacht und nicht den Tag.
L. Das ist ein Larven-Werk/ das hat der Graf erdichtet;
Es ist (verzeiht mir Herr) so wahr ich leb/ nicht wahr;
Er hat den blauen Dunst aus Boßheit angerichtet;
Man merkt den Possen wol/ er macht es gar zu klar;
Wie solt Phönizia von solcher Unthat wissen?

die

die nur zur Gottesfurcht und keuschen Zucht geflissen;
Wir schlaffen ja mit ihr in einem Schlaff-Gemach;
Sie kommt nicht aus dem Hauß / Sie kommt auff kein Gelach /
und was noch mehr . . Was thut Madonn so kläglich?
Es muß was grosses seyn/ sie macht es sehr beweglich.

## Der III. Handlung 4. Eingang.

Madonna/Lionatus/Cleobulus.

M. Ach! wo bleibt Herr Lionat? L. Habt ihr was von mir zu fragen?
M. Ach! geschwind/Phönizia! L. Was denn! sagt/ was wolt ihr sagen?
M. Eure traute Tochter/ach! L. Habt ihr wieder was zu wekken?
M. Ach das schönste Tugend-Bild! L. Mich befällt ein hartes Schrekken.
M. Ach Phönizia ist todt. C. Seyd ihr Frau im Narren-Orden? (den/
M. Wolte Gott/ich wär' ein Narr oder gar was ärger wor-
wenn nur ach! Phönizia nicht den Geist hätt aufgegebē.
L. Was! Phönizia? mein Kind? meine Freud' in diesem Leben;
M. Eure Tochter/eure Lust/ach! ist unverhofft gestorben.
Gehet ab.
L. Weh! ach/ leyder! dieser Tod hat mir alle Lust verdorbē;
O! ihr Ehrvergeßner Graf/ O Timbreus! ihr Verräther!
Ihr verursacht diesen Todt/ Ihr seyd dieser Mordthat Thäter; (werden;
Dieser Fall/ ich schwer' es euch/ soll euch gnug versalzen

Ihr sollt Rechnung thun vor GOtt/ Rechnung solt ihr thun auff Erden/
daß ihr solch ein Unschuld-Blut habt so schnöd der Welt entrissen;
Macht ihm diß/ Herr Cleobul/ macht dem Mörder diß zu wissen;
Daß ich sonst nichts weiters sag'/ ist der Wehmuth zuzuschreiben;
Ich vermag vor Herzens-Prast länger nicht bey euch zu bleiben.

C. Herr Lionat/ es ist mir herzlich leyd/
daß ihr durch mich in Leyd versezet seyd;
Ich wünsche/ könt es seyn/ von Herzen/
zu lindern eure Schmerzen;
Ich hab gethan/ was mir zu thun ward auffgetragen/
vom andern mag der Graf selbst Red' und Antwort sagen;
Seyd auch nicht gar zu sehr um ihren Tod betrübt;
Sie hat es/ oder hat auch nicht die That verübt/
so steht es wol mit ihr; Ist sie in Schuld gestorben/
so hat Sie durch den Tod ein Unschuld-Lob erworben/
und wird zum minsten nicht verdacht;
Ist dann ihr Geist in Unschuld ausgefahren/
wie ich von Herzen wünsch/ und sie mir Hoffnung macht/
so ist sie nun beym Unschuld-Lamm/
bey ihrem Seelen Bräutigam/
mit dem sie sich wird unzertrennlich paaren;
Vergönnt/ mein Herr/ daß ich mit Euch mag gehen/
um eurem Ehgemahl mit Trost zur Seit zu stehen.

L. Herr Cleobul/ er leiste sein Versprechen;
Mir will das Herz vor Schmerz und Herzeleyd zerbrechen.

Gehen beyde ab.

## Der III. Handlung 5. Eingang.

### Tisyphone/ Neydhard/ Sycophant.

T. Blut/ Eyter/ Gifft und Gall/ Rauch/ Schwefel/ blaue
Funken
hab' ich an stat der Milch/ von Kindheit auff/ getrunken
aus meiner Mutter Brust/ und leb' auch noch davon
samt meinem Schwester-Paar; Drum such ich meine
Wonn'
in lauter Wüterey; An andrer Leute Leyden
hab' ich die grösste Freud; Ich kan mein' Augen weyden
wenns andern übel geht; Der dreybeköpffte Hund/
hat auff Avernen Bitt' ein Augenblik vergunt
mir diesen Erden-Plaz nun wieder zu betreten/
auff daß ich hören mag von meinen beyden Räthen/
dem klugen Sycophant und Neydhart/ wie es steh'
um jenen von Cardon/ ob ihm Phönizie
zur Eh gegeben sey; ich will ja nimmer hoffen/
daß unter diesem Paar ein solcher Bund getroffen/
der unauflößlich ist; Sonst würde diese Brust
zu tausend drümmern gehn/ und jene kurze Lust/
die Sycophant versprach/ würd' ach! zur Unlust werden;
Doch/ siehe/ Neydhart kommt in prächtigen Geberden
und stolz-gepuztem Schmuk; Woher in solcher Pracht?
Und wo ist Sycophant? N. Wir haben schon ver-
bracht (ket
was unsers Ambtes war. T. Wer hat dich so geschmük-
in Samt und Seyden? N. Ich. T. Wordurch? N.
Mir hats geglükket/
daß ich vor meinen Dienst empfangen solchen Lohn/
da kommt auch Sycophant. T. Woher du Plutons-
Sohn?

Wie stehts mit deiner Sach? S. Wol. T. Ey so l
vernehmen/
was deine List gethan. S. Timbreus sizt im Grämen
und Klagen Tag und Nacht; Phönizia liegt todt/
aus unverhoffter Furcht. T. O angenehmer Boht
O trauter Sycophant! S. Das haben wir begang
nach deines Herzens Wunsch; Nun tragen wir Ve
langen
und wollen/daß du uns in einer andern Sach
sollst auch behülfflich seyn. T. Tisyphone ist wach
und fertig/jederzeit euch/Brüder/zu bedienen/
begehrt nur was ihr wollt. S. Wenn kurze Zeit ve
schienen/
so geh' aus deiner Grufft/ und bringe/was du hast
von tausend Martern mit/Bliz/Hagel/ eine Last
von Peitschen/Dampff und Glut/auch was die bunte
Nattern/
die in verschrenkter Meng' an statt der Lokken flattern
um dein enthaartes Haubt / vor Eyter speyen auß.
T. Was soll ich thun damit? S. geh' in Gerondas Hauß
und plag'/und nag'/und schlag'/und stich auff diesen Bu
weil er Phönizien zur schwarzen Todten-Gruben (ben
durch unsre Macht gebracht; Er hat in schnöder Brunst
nach dieser Braut gestrebt; Weil aber ihre Gunst
ihm gar nicht werden kont'/hat er sich uns ergeben;
Wir haben ihm gedient; Wir wollen ihm das Leben
auch machen voller Angst; Du geh' im Eyfers-sturm
und wekke durch die Peitsch ihm den entschlaffnẽ Wurm
des bösen Herzens auff; Vielleicht muß er verkürzen
der Lachesis Geweb'/ und sich zur Höllen stürzen
durch eigne Mörder-Faust. T. Das wär ein edles Thun
und hoch verlangtes Stük! ich will durchaus nicht ruh

biß

biß dieser Wunsch erfüllt; Soll ich jezund schon gehen/
so sagt es an. N. Nein/nein; Wenn Titan von den
Höhen
die müdgemachten Hengst' in Thetis Stall jagt ein/
und wenn Gerondas wird im Schlaff begraben seyn/
alsdenn ist Zeit genug. T. Ich laß es mir gefallen;
Wolan! es bleib dabey; Jezt will ich lassen schallen
ein Lied aus froher Brust. N. Gar wol; Heb' im̃er an/
wir wollen hören zu. T. Wenn ich nicht weiter kan/
so schreyt und plerrt ihr mit. N. Ja/ja/ Wir wollen
brummen/
daß Cerberus davor soll wie verstummt erstummen/
und hören dein Geheul;

## Tisyphone singt gräßlich folgendes Lied:

TIsyphone wittert/
daß alles erzittert
von wütender Macht;
Kein donnerndes Knallen
kan wüster erschallen/
als wenn mein Zorn und Grimm erwacht.

Der Menschen Beginnen
muß schleunig zerrinnen/
wenn meine Gewalt
sie suchet zu tödten
und stürzet in Nöhten/
ich schlag' und würge Jung und Alt.

Ich

Ich speye zusammen
Pech/ Schwefel und Flammen/
Rauch/Nebel und Dunst;
Ich suche zur Höllen/
die Menschen zu fällen
durch manche tieff-ersinnte Kunst.

Ich marter'/ ich schrekke/
so bald ich erwekke
den schlaffenden Hund/
der bellet und beisset/
der reisset und schmeisset
die Seelen in den Abgrunds-Schlund.

Sa! tapffere Brüder/
erhebet euch wieder
ins Stygische Land/
da sollen die Krohnen
des Plutons belohnen
dich Neydhard und dich Sycophant.

Neydh. Du hast es gut gemacht;
Fort/ fort/ Megära rufft. S. Wohin? T. Zur Höllen-Nacht.

Gehen alle ab.

## Inhalt der vierdten Handlung.

GErondas klaget sich selbsten an wegen seiner ausgeübten Boßheit/ machet die Marter seines bösen Gewissens kund/ mahnet die Menschen von dergleichen Verräthe-

rätherereyen ab/und wird Sinnes/ sich aus Verzweiffelung selbst ums Leben zu bringen. Tisyphone springet hervor/ und peitschet auff ihn zu/ grausame Reden zugleich außstossend; Nach dero Abschied bleibet Gerondas auff vorigen Gedanken/ sich selbst zu tödten/ wenn er zuvor das ganze Unwesen dem Grafen wird entdekket haben. Lionatus/ Mariana/Dorilla und Phönizia halten Gespräch/ was in der Sachen weiter vorzunehmen; Dorilla erzehlet/ wie es mit Phönizien vermeintem Tode beschaffen gewesen; Mariana nimmt Phönizien/ die nunmehro den Nahmen Lucilia bekommen/ auff ihr Adeliches Gut; Timbreus kommt von ohngefehr an den Ort/ da seine todtgeschätzte Phönizia begraben lieget/ lieset ihre Grabschrifft/ und klaget über seine Leichtgläubigkeit. Gerondas fällt dem Grafen zu Füssen/ erzehlet ihm die ganze Verrätherey/ und begehret von ihm durch seinen eigenen Dolchen/ den er überreichet/ getödtet zu werden; Timbreus befiehlet Gott die Rach/ hebet den Gerondas von der Erden/ und gehen zusammen zum Lionatus/ demselben seiner Tochter Unschuld zu eröffnen/ womit diese Handlung geendiget wird.

# Der vierdten Handlung
## Erster Eingang.
### Gerondas alleine.

WO gehst du nun/ Gerondas/ du Verdam̃ter hin?
Was willst du doch für Trost vor deine Seele finden?
Was wird nun deinen Herz-betrübten Sinn
vom tausendfachen Schmerz entbinden?
Schau ich den Himmel an/
so seh' ich lauter Bliz und Donner-Keilen/

vor

Vor das was ich gethan
mir die Belohnung zu ertheilen;
Vor meinem grassen Angesicht
das Gifft der Basilißken von sich giebet/
verbirgt die Sonn' ihr güldnes Licht;
Werff' ich die sochtend' Augen nach der Erden/
so werd' ich höchst betrübet/
und daucht mir daß ich soll von ihr verschlungen werden;
Und ach! ach wär ich nur vom Abgrund schon verschlun(gen
so würd' ich doch von Furcht und Schrekken loß/
so käm Tisyphone nicht so auf mich gesprungen/
so kriegt' ich nicht so manchen Herzens-Stoß/
der mir zermalmet die gequählten Glieder;
O rasend-toller Hund! du Wurm von wilder Wut!
du/ du durchbohrest meine Seele/
du dringest mir durch Fleisch und Blut/
du brennst in mir als Pech und siedend Ohle/
und stürzest mich auch ganz und gar danieder;
Wer hätt' es immermehr gedacht/
daß auf die Freud-erfüllte Nacht
solt folgen ein so Leyd-verhüllter Morgen?
Phönizia/dacht' ich/sey schon in meinem Schoß/
und ach! die wird durch Morten Stoß
gefellt/ auch gar im Erden-Schoß verborgen;
Dem Graffen macht' ich zwar ein Strik/
und eben das erdrosselt mein Genik;
O Sycophant! du donner-Hund!
du stürzest unser drey in Nöhten/
und suchest auch uns alle drey zu tödten;
Doch was erkühnst du dich/du mein verfluchter Mund?
Was hast du einen andern anzuklagen?
Ich habe selbst Phönizien erschlagen/

Timbreus fällt durch mich in Todes-Noht/
was säum' ich mich denn selbsten in den Todt
aus Ungeduld aus Rach-Begier zu stürzen/
und mir durch eigne Faust das Leben zu verkürzen;
Was säum' ich mich die Mordthat zu begehn/
die wenn sie wär' in nechster Zeit begangen/
das schönste Paar beym Leben hätt' erhalten;
So will ich dann auff meinem Kopff bestehn/
zu stillen mein Verlangen/
und will mein eignes Herz durch dieses Stahl zerspalten;
Ihr solt mich nicht länger ihr Furien schlagen;
Ihr solt mein Gewissen nicht nagen und plagen;
Ich will mich ermorden/ich will mich erstechen/
Ich will mich Tisyphone Peitschen entbrechen/
so komm ich endlich von der Welt;
Ihr Anblik ist zu sehr mit Ungestalt verstellt;
Ich kan/ ich will nicht mehr der Stacheln Wuth empfinden/
ich muß mich ihrer Quahl entbinden;
Ach! aber ach! da kommt Tisyphone/
die draut mir schon ein neues Weh; ach Weh!

## Der IV. Handlung 2. Eingang.

## Tisyphone/ Gerondas.

T. Bist du verteuffelter Bube noch hier?
hast du dir noch nicht das Leben genommen?
Warthe/ die Peitsche soll über dich kommen/
warthe/ Tisyphone trachtet nach dir/
deine verdammliche Thaten zu lohnen;
Fühle die Peitschen, (sie Peitschet auff ihn)

G. Tisyphone verschone meiner Glieder/
vernimm doch meine Jammer-Stimm/
und lege deine Peitschen nieder;
Ich habe gnug verspürt der Stacheln-Grim̃;
Hör' auff/ hör' auff zu wittern/
sonst wird mein Herz in tausend Stükke zersplittern.

Tisyphone — Ich kan nicht verschonen/
ich will dich zergeisseln mit grimmiger Hand/
biß deine Gebeine zu Stükken zerspringen/
und wenn du verdorben/ denn will ich dich bringen
zu meinen Verwandten ins Stygische Land;
(Sie peitschet.)
Erdulde die Stacheln; Ich höre nicht auff/
biß daß du dir selbsten das Leben wirst nehmẽ/
ich kan meinen brennenden Eyfer nicht zehmen/
drum fühle die Peitschen. (sie peitschet drauff.)

G. So peitsche dann/ du Teuffels Höllenbrand/
daß du verlahmst mit deinen krum̃en Klauen;
Ist dann kein Erbarmen mehr zu schauen?
Ist dann dein vertaubtes Ohr ganz weg gewandt?
daß mein Jammern/ ach! und Flehen
nur muß in den Wind verwehen.

T. — — Ich merke nicht drauff;
Ich straffe dein sündlich-begangenes Thun/
damit du die Tugend so schändlich betrogen/
und einer Verlobten das Leben entzogen/
drum lassen die Stacheln dich billich nicht ruhn;

Sie

Sie müssen dich plagen bey Tag und bey Nacht;
Wer solche verdammliche Laster verübet/
wird billich so lange mit Stacheln betrübet/
biß endlich sein böses Gewissen erwacht/
drum koste die Stacheln. (Peitschet.)

G. O du sonst Erbarmens voller Himmel!
höre doch mein ängstlich Klaggewimmel/
bleibe nicht so hart als Stahl und Eisen/
sey geneigt mir Hülffe zu erweisen;
Aber ach! der Himmel hats verschworen/
weil ich meinen Theil daran verlohren;
Zu Euch/ihr Plutons-Volk zu Euch will ich mich wenden/
ach reisset ihr mich loß auß dieses Unholds Händen/
laßt mich nicht auf der Welt erdulden Höllen-Pein/
die in dem Höllen-Reich bey euch mein Lohn wird seyn.

T. — — Dein Jammer-Geschrey
wird nim̃er erhöret; Dein klägliches Klagen
muß ewiglich dauren; Wir wollen dich plagen/
wir wollen dir schlagen die Ribben entzwey/
und machen/daß deine verderbliche Seel'
in Schwermuth/und Schmerzen und Kummer muß fahren
von hiesiger Erden zun höllischen Schaaren/
da hast du zu hoffen daß siedende Oel'
und andere Folter; Jezt fühle die Pein (ein/
der Stacheln zum lezten; Bald stell ich mich

dich wieder zu peitschen.

(Sie peitschet ihn und gehet ab.)

G. Ey so geh/ du längst verfluchtes Thier/
geh'/ und komm dein Lebtag nicht zu mir;
Meines Leyds! Jch abgequählter Mann!
ach! was fang' ich ewig/ ewig an?
Meine Brust will gar zu Stükken gehn/
und ich weiß mein Leyd nicht außzustehn;
Spiegle dich an mir/ du Erden-Kind/
sey nicht so/ wie ich/ an Sinnen blind;
Thu nicht/ was Gerondas hat gethan;
O! verlaß und haß die Laster-Bahn/
sonsten quält dich gleicher Marter-Stich/
gleiche Plag'/ und gleiche Pein/ wie mich;
Nun der Außspruch sey gemacht;
Wann ich nur noch einen Stein vom Herzen
hab gebracht/
und dem Grafen den Betrug entdekt/
denn soll mein Herz/ das voller Laster stekt/
durch den selbst-erwehlten Mordt
seyn von diesem Stahl durchbohrt. (Gehet ab.)

## Der IV. Handlung 3. Eingang.

### Lionatus/ Phönizia/ Mariana/ Dorilla.

L. Sey gutes Muths mein Kind/ und laß dein Sorgen
fahren;
der dich vom Tod entfreyt/ der wird dich auch bewahren
vor allem Schimpff der Welt/ gedenke du dabey/
wie nach dem sauren Biß ein süsser Apffel sey.

P. Jch ehre den Befehl/ nur bringt der Spott mir Schmerzen/

mir

mir geht der Ehren-Hohn mehr als der Tod zu Herzen.
L. Wer leydet sonder Schuld / dem wird der Hohn zur Krohn.
P. Die Unschuld kriegt auch offt Verschmähung nur zu Lohn.
L. Dann hört Gedult darzu/ die kan auch Gall versüssen.
P. Geduldt wird Ungeduld/im Fall wir leyden müssen
ohn unsre Schuld. L. Die Zeit macht alles offenbahr.
P. Offt stürzet auch die Zeit nur tieffer in Gefahr.
L. Die weiß ein grosser Muth mit frohem Geist zu tragen.
P. Und wem der Großmuht fehlt/ der muß wol gar verzagen.
L. Das steht wem anders an/das hoff ich nicht von dir.
P. Herr Vater bringt mich weg/ich bleib nicht länger hier.
L. Die Sach ist abgemacht/du sollt auffs Land verreisen/
da Mariana dir wird Mutter-Treu erweisen/
P. Ich thu/ was ihr begehrt. L. Und daß es mehr stimme ein/
so soll Luzilia forthin dein Nahme seyn.
M. Ich habe lang gewünscht/ diß Wunder recht zu wissen/
wie doch Phönizia dem Tode sey entrissen?
D. Sie fiel in Ohnmacht / und verstellte die Gestalt/
bald ward sie roht / bald gar erblaßt/bald heiß/ bald kalt/
biß endlich blieb sie weg/da hörte man ein Trauren/
da schien die ganze Stadt mein Unglük zu bedauren
und ihren frühen Tod; Ich/Lysis/ und Madonn/
und wer noch sonsten war / wir trugen sie davon;
Und waren schon bemüht ihr Sterb-Kleyd anzulegen/
da merkt' ich/ mit was Freud! ein lindes Herz-bewegen/
Ich rieb'/ ich schmierte sie/ ich strich ihr Angesicht
mit starkem Balsam an; Ich weiß fast selber nicht/
was ich noch weiter that; Da fing Sie an zu niesen/

und sprach/doch ziemlich leis': Ach Gott! GOtt sey gepriesen
vor deine Gnad' und Hülff; Gedenkt/ was Freud' und Lust/
was unverhoffte Wonn' empfand nicht meine Brust!
Madonna must die Post erst meinem Liebsten bringen/
der kam/ als wenn der Kopff ihm brandt'/ in vollen springen/
auf einem Schuch/ um bald diß Werk zu schauen an;
Und dieses ists/ was ich darvon erzehlen kan.

M. Sie ist dennoch/ wie ich und jeder weiß/ begraben.

L. Auch dessen solt ihr bald begehrten Nachricht haben;
Dieweil sie war vor todt/ nach aller Wahn/geschäzt/
so ward ein leerer Sarg/ statt Ihrer/ beygesezt;
Sie aber ist seither in Einsamkeit verblieben;
doch weil ein freyer Geist die Freyheit pflegt zu lieben/
so soll auch sie forthinn derselben fähig seyn.

M. Sie darff sich künfftig nicht bey mir so sperren ein;
Es scheint/ ihr Unglük sey zu meinem Glük geschehen/
jüngst starb mein Kind/das ich in ihr kan lebend sehen.

L. Der Himmel sey mit ihr! Er geb' ihr Heyl und Glük/
und bringe sie beglükt/ nach unserm Wunsch/ zurük.

D. Ich wünsche gleichen Wunsch/ und weil bald Zeit zu reisen/
so laßt uns/ zum Valet/ noch eins zusammen speisen.

gehen ab.

## Der IV. Handlung 4. Eingang.

### Timbreus.

Timbreus/ ach! du Höchst-betrübter/
du vormahls Herz-verliebter!

Hier

Hier liegt dein trauter Schaz begraben;
diß / leyder! ist der Stein /
worunter so viel Anmuth-Gaben /
worunter Keuschheit / Zucht und Tugend /
der Glanz und Außzug schöner Jugend /
mit einem Wort: Phönizia soll seyn;
Beschau doch dessen Uberschrifft /
vielleicht hägt ihre Grabes-Höle
noch einen Trost vor deine kranke Seele.

Er lieset die Grab-Schrifft / die lautet
wie folget:

## Phönizien Grab-Schrifft:

HJer liegt die Tugend-Krohn / ein
Bild von seltnen Gaben /
ein Phönix dieser Zeit / Phönizia be-
graben /
Sie hat der Neyd / das Kind der
Nacht /
in Leyd / in Noht und Todt ge-
bracht.
Schau Leser / was allhier von ihr ge-
schrieben / (betrieben.
das wird vielleicht noch heut an dir
Ach! viel zu schwaches Gegengifft /
auff solch' ein starkes Gifft-vermischen;
diß kan mein Herz betrüben / nicht erfrischen;
Diß sind nur Dornen / die mich stechen /

und mir die alte Wund' auffs neu erbrechen;
Nur Stacheln sind es/ die mir mein Gewissen
weit tieffer auffgerissen;
Ach! hätt' ich doch nur nicht so leicht geglaubt/
so wär' auch Sie/ mein Schaz/ mir nicht so
leicht entraubt/
Es ist zwar wahr/ ich hab den Kerl gesehn/
der in ihr Hauß bey Nacht durchs Fenster ist
gestiegen/
das aber mag vielleicht wol seyn geschehn/
um mich nur zu betriegen;
Ich hab nach dem gemerkt/ auch vor gewiß
daß vor und nach (vernommen/
kein Mensch an diesen Ort gekommen/
als durch des Vaters Schlaffgemach;
Nun will mir das durchaus nicht ein/
daß Ihr ein solcher Gang bey Nacht erlaubt
soll seyn;
Und überdas vermehrt sich der Verdacht/
daß eben der/ der mich auff solchen Sinn ge-
bracht/
mir solte mehr als seinem Herren dienen/
und daß er nicht nach dem erschienen
zu fordern den verdienten Lohn;
O! hätte der ein gut Gewissen/
ich weiß/ er würde schon
ohn mein Erinnern seyn dazu geflissen;
doch/

doch/ was bemüh ich mich den Brunnen zu
verdekken/
da schon das Kind/
ach ja mein Herzen-Kind darinn ersoffen?
was bin ich nun gesinnt (ken/
den Stall zu bessern und den Wolff zu schrek-
nach dem er schon mein trautes Schaf getrof-
Ja hätt' ich diß vor kurzer Zeit erkant/ (fen;
so wär mein Eyffer nicht in solche Flam̃ ent-
brant/
so wär Phönizia dadurch nicht hingerissen/
so hätt' ich auch kein Brandtmahl im Gewis-
daß mich anjezt versezt in solche Pein/ (sen/
davor ich nimmer recht kan frölich seyn;
Wo aber kom̃t mein Freund Gerondas her?
Er muß gewiß nicht stets auf Rosen gehen/
die Dornen machen ihm/ mir daucht/ wie mir
Beschwer/
ich muß mich unterstehen
nach seiner Traurigkeit zu fragen/
vielleicht kan er was mir/ ich ihm was helf-
fen tragen.
(Er gehet ihm entgegen.

## Der IV. Handlung 5. Eingang.

### Timbreus/ Gerondas.

T. Woher/ mein Herr Gerondas/ so betrübt?
betrübt entweder oder gar verliebt?

G. Betrübt um Ihn/ verliebt in meinen Todt.
T. Mit seinem Tod hats noch zur Zeit nicht Noth.
G. Sein Unglüks-Fall verursacht meine Pein.
T. So ist er werth mein liebster Freund zu seyn.
G. Der Freundes-Nahm steht nicht Verräthern an.
T. Er ist mein Freund/ Er ist ein Biedermann.
G. O! nein/ mein Herr/ er ändre solchen Sinn/
er sag/ daß ich ein Erzverräther bin/
und nehm auch mein verfluchtes Leben hin.

(Er fällt nieder/ übergiebt dem Grafen den Dolchen/ und spricht:)

Mein Herz hat ihn in Herzeleyd gebracht/
drum sey er auch auff mich zur Rach bedacht.
T. Wie ist/ mein Freund/ seyd ihr verwirrt im Haubt?
G. Das Haubt ist gut und keines Sinns beraubt;
Nur ach! mein Herz erduldet Höllen-Noht/
weil ich sein Herz gestürzt in Noht und Todt.
T. Was klagt ihr so? was habt ihr mir gethan?
Ihr seyd bethört durch einen falschen Wahn.
G. Was Wahn! ich hab Phönizien - T. Und was?
G. Phönizien hab' ich in Schimpff und Haß/
und endlich gar ins trübe Grab gebracht.
T. Phönizien? mein Herz? G. Ich habs gemacht/
daß sie zu erst kam in Verdacht bey Euch/
als halte sie sich andern Buhlen gleich;
ich legte selbst mein Kleid dem Diener an/
und puzt' ihn' aus als einen Edelmann/
der nachmahls stieg durchs Fenster ins Gemach/

das nie bewohnt/ diß hat in euch die Rach/
in eurem Schaz den schnellen Tod gewirkt;
Ubt Rach an mir/ich halt' euch hier umzirkt;
Ich laß euch nicht/ von eurer Hand bitt ich/
als eine Gnad/ den lezten Dolchen-Stich.
T. Gerondas/ ach! mein Herz ist sonder Herz;
Steht auff; von euch entsteht mein neuer Schmerz;
Was ist mir groß gedient mit eurem Blut?
G. Es dient zur Rach und kühlt dabey den Mut.
T. Was nüzt die Rach? Sie kränkt nur meinen Sinn;
Was todt/ist todt; Was hin ist/ bleibt wol hinn;
Mein Freund/ was hab' ich wieder Euch verübt/
daß ihr mein Herz so schmerzlich habt betrübt?
G. Die Lieb' hat mich in dieses Leyd gestekt.
T. O hättet ihr mir diß zuvor entdekt;
So hätt' ich mich um sie wol nie bemüht;
Weil nun das Glük mehr mir als euch geblüht/
so soltet Ihr damit zu frieden seyn/
so käm ich nicht/ nebst euch/ in solche Pein;
doch/ nach verübter That
ist Reu und Raht zu spat;
Ich muß/ich will euch herzlich gern vergeben
das/ was ihr wieder mich gethan/
bereut nur euer altes Leben/
uñ geht nicht mehr die schnöde Laster-Bahn;
Eins bitt' ich nur. G. Mein Herr hat zu befehlen.
T. Ihr solt nur diß/ was schon erzehlt/ erzehlen

am andern Ort. G. Es sey auch wo es woll'.
T. Herr Lionat muß diß vor allen wissen.
G. Auch dem bin ich es kund zu thun geflissen;
Mein trüber Geist ist jezt Vergnügung-voll;
die Huld ist groß/die mir anjezt erwiesen!
T. Ihr seyd mein Freund. G. Er sey davor gepriesen.
T. Herr Lionat wird warlich Wunder meinen/
Wie wir so unverhofft mit solcher Post erscheinen;
Du aber/ keuscher Leib/ ruh' in dem Schoß der Erden/
biß du zu deinem Geist wirst eins versezet werden
ins Schloß der Herrlichkeit; Die Unschuld ist dein Ruhm/
und dein entflam̃tes Lob bleibt stets mein Eigenthum;
So lang ein warmer Geist wird meine Geister treiben/
so lang/Phönizia/wird dein Gedächtniß bleiben
in unverrükter Treu; Dein Nach-Ruhm soll bestehn/
biß Him̃el/Erd un̄ Meer ins erste Wesen gehn.

(gehen beyde ab.)

---

## Inhalt der fünfften Handlung.

Cleobulus berichtet etwas von Phönizien Unschuld/ worüber bey ihren Eltern grosse Vergnügung entstehet; Timbreus und Gerondas bitten und erlangen Verzeihung ihres Verbrechens; Lionatus wird vom Graffen

als

als Vater geehret; Tisyphone verflucher sich/ daß ihr Anschlag nicht hat angehen wollen/ besinnet sich auff Renke/ wie sie ihre beyde Bunds-Genossen mag zusammen hezen/ welches auch nach ihrem Wunsch von statten gehet; Timbreus/ Gerondas und Lionatus beschauen und erkennen die beyde todt-vermeinte Kämpfter; Diese kommen wieder zu sich selbst/ und verfluchen die Tisyphone; Timbreus wird mit Luzilien verheyrathet/ die hernachmahls vor Phönizia erkandt wird/ weßwegen beym Grafen und Gerondas grosse Freude entstehet; Dieser bittet um Verzeihung/und erlanget nicht allein dieselbe/ sondern auch die schöne Florabella zum Ehegemahl; Cleobulus vermählet sich mit Marianen/ und giebt also die Gesellschafft diesem Spiel mit Frolokken ein erwünschtes Ende.

# Der fünfften Handlung

## I. Eingang.

### Lionatus/ Cleobulus/ Dorilla/ Florabella.

L. SO ist es gleichwol war/daß sich Timbreus mühet?
C. So sehr/daß er nunmehr ihm selbst kaum ähnlich
D. Er hat ihm diese Müh selbst auf den Halß gezogē;(siehet.
C. Es heißt: Wer leichtlich glaubt/ der wird auch leicht betrogen.
D. Nun fällt er selbst ins Nez/daß er wollt andern stellen.
C. Verläumbdung und Betrug kan auch die Klügsten fällen.
F. Es ist mir Leid um ihn; Gedenkt er auch bißweilen an seinen alten Schaz? C. Diß eben sind die Pfeilen/

die sein verliebtes Herz noch immerhin verwunden.
F. So nennt Er Sie auch noch? C. Sehr offt in wenig Stunden;
Offt führt er Sie im Mund / und offters noch im Herzen;
Die Seufftzer zeugen gnug von seinen Herzen-Schmerzen;
Er liebt Sie nun weit mehr als er Sie sonst geliebet/
weil ihr Gerondas selbst ein wahres Zeugniß giebet/
Sie sey ohn alle Schuld. F. Was! hat er das vernommen?
ist vom Gerondas nun die Warheit ausgekommen?
so sag' ich/daß ich dem was grosses schuldig bin.
C. Nicht zu geschwind mein Herr/verändert solchen Sin;
Gerondas eben ist die Ursach eures Trübels/
Er ist/und zwar allein / die Wurzel dieses Ubels/
aus ihm entsprang die Frucht / daran Phönizie
erstikt/ die Euch und uns gestürzt in solches Weh/
wiewol er auch sein Theil im Herzen und Gewissen
so hart gefühlt / daß er bey nah verzweiffeln müssen/
drum hat er den Betrug/der lang verdekt gestekt/
aus grosser Herzens-Angst/dem Grafen selbst entdekt.
D. Wie groß und wunderbahr ist Gott in seinen Thaten;
Er bringt uns in Gefahr/ und weiß uns auch zu rathen;
Er kan mit einer Hand verwunden und verbünden/
Er läßt/ nach dem er uns bedrükt / Erquikkung finden;
Versichert euch/ mein Herr/daß ich so lieb vernehme
die Unschuld meines Kinds / als wenn es wieder käme
vom Tod/ wie dann Ihr Schimpff mir mehr ins Herz geschnitten/
als das/da ich vernam/daß Sie den Tod erlitten;
Erzehle doch/wann ihr wißt/wie alles zugegangen?
C. Ich weiß nichts mehr / als was Ihr zum Bericht empfangen;

Gerondas und der Graff sind beyde bald zugegen/
die kommen/ihr Gewerb selbst mündlich abzulegen.
L. Er hat uns manche Gunst/ Herr Cleobul/ erzeigt/
wir sind zu seinem Dienst hinwieder stets geneigt;
Und schau/da komt der Graf mit seinem Freund' herein.

## Der V. Handlung 2. Eingang.

## Lionatus/ Timbreus/ Gerondas/ Dorilla/ nebst den vorigen.

L. Sie sollen beyderseits von Herzen willkomm seyn!
T. Ich bin nicht wehrt/mein Herr/ daß man mich willkom heißt.
G. So bin ich wehrt/daß man mich gar von dannen weißt.
T Ich hab Phönizien—— G. Nein/daß hab' ich gethan.
T. Durch mich—— G. O nein; durch mich kommt sie zur Todten-Bahn.
T. Nach schreyt sie wieder mich! G Um meine Missethat.
L. Mein Eyfer—— G. Meine Brunst und schnöd-ersñter Raht
hat Sie zum Tod'/ und Euch um Kind und Braut gegebracht;
drum stell' ich hier mich ein/ seyd nur zur Rach bedacht;
zerspaltet diesen Kopff/ durchstosset diese Brust/
an meinem Blut und Tod' habt eure Freud' und Lust/
nehmt diesen Dolchen hin. L. Was nuzt mir euer Blut
und Tode; wird auch dadurch mein Unglük wieder gut?
D. Kan auch mein Herzeleyd dadurch gemindert werden?
Ach nein; Drum stehe nur auff/ steht auff vom Staub der Erden;
Es wird euch eure Schuld an unsrer Seit vergeben.
G. So rufft ihr meinen Geist vom Tod' aufs neu ins Leben.

L. Was

L. Was hat euch doch/ mein Freund/ zu solcher That getrieben?
G. Ich hab'es schon erwehnt; Betrug und blindes Lieben.
L. Erzehlt dann eure List bey dieser Traur-Geschicht.
G. Das thu ich/ wann ihr wollt/ nur jezo kan ichs nicht
vor herbem Herzens-Prast. T. Diß drukt auch meinen Sinn/
diß eben macht/ daß ich so herz-bekümmert bin;
Und weil des Glükkes-Tük mir thut den Possen an/
daß ich Phönizien durchaus nicht haben kan/
so will ich/ Truz dem Glük! Sie doch vor mein erkeñen;
Ihr sollt mich euren Sohn/ich will euch Vater nennen;
Mein Gut/und was ich hab/ soll mein und euer seyn.
L. Sein treu-gesinntes Herz/ Herr Graf/ stim̃t meinem ein;
Ich nehm' ihn auf zum Sohn/und zwar am allermeisten
in einem Stük/darinn Er mir soll Folge leisten.
T. Es sey auch was es will/er offenbahr' es nur/
ich folg'/als wahr' ich leb! das ist ein theurer Schwur.
L. Diß soll zu seiner Zeit ein wahres Zeugniß geben/
ob Er Phönizien geliebt in ihrem Leben.
T. Auch todt hab' ich sie lieb; Er fordre was er will.
L. So will ich dann/daß er in Unmuth halte still;
Und sey nunmehr bedacht ein Frauen-Bild zu freyen/
das ich ihm zeigen will zu seinem Glük-Gedeyen.
T. Zu freyen? und so bald? das ist ein harter Schlag;
Doch thu ichs/ wann ers will/ er melde nur den Tag.
L. Den hat er/mein Herr Sohn/ mit nechstem zu erwarten.
D. Jezt wollen wir zur Lust besuchen unsern Garten/
und hören/ was daselbst Gerondas wird erzehlen.
T. So tret' ich Ihr zur Seit; es soll an mir nicht fehlen.
G. Ich führe Florabell/ das edle Tugend-Bild/
die wie Phönizia mit Schönheit angefüllt.

## Lionatus zum Cleobul.

So wollen wir beyde die Freude vermehren/
und scheiden/das Leyden in Freuden zu kehren;
Die Unschuld und Tugend muß endlich gewinnen/
hergegen der Schänder Beginnen zerrinnen;
Diß zeiget Gerondas/diß pfleget auff Erden
noch vielmahls von vielen verübet zu werden.
(Gehen alle ab.)

## Der V. Handlung 3. Eingang.

### Tisyphone/Sycophant/ Neydhart.

T. Da schlag der Donner drein! Gerondas ist entgangen
der Folter meiner Peitsch; O Blut! Ihr Natter-Schlangen/
wie seht ihr dieses zu? Wo habt ihr euren Gifft?
Und du/Tisyphone/was hast du nun gestifft
mit aller deiner Wuth? Pfuy! Pfuy! du magst dich schämen/
in dein verfaultes Hertz; Pfuy! Kanst du doch nicht zähmen
den schnöden Bösewicht; Er ist nunmehr befreyt
von angedräuter-Pein; Der Stacheln Grausamkeit
hat keine Macht an Ihm/weil sein verflucht Gewissen
durch ernste Reu und Buß/sich ihrer Straff entrissen;
Und was mich mehr betrübt/so hab' ich heut gehört/
daß Lionatus Leyd in lautre Freud verkehrt/
und Anmuth-volle Lust/Phönizia soll leben/

und am verborgnen Ort in allem Wolseyn schweben;
O Zeter! diese Post zersplittert meinen Sinn/
und reisset aus der Brust zu tausend Stükken hin
mein Neyd-vergaltes Herz; Doch/ eh' ich soll erstikken
will ich noch meinen Muth an andrer Blut erquikken/
und solt es Sycophant und Neydhart selbsten seyn/
Sie müssen seyn erwürgt; Da schlag der Donner drein
daß ich an andrer Leyd nicht kan die Augen weiden/
wie ich vor diesem pflag; Doch will ich an den beyden
noch wagen eine Schanz; Geht dieser Handel an/
so hab ich schon erlangt/ was ich erlangen kan/ (gen;
und was mein Herz vergnügt; List muß die List bezwin-
Es höret Kunst darzu/ den Fuchsen um-zuringen/
der voller Schalkheit ist; Und schaue Sycophant
kom̃t eben auff mich zu. S. Wie ist die Sach bewandt?
lebt den Gerondas noch? T. Ja freylich. S. Bliz und Krachen (chen
und Hagel schlage drein! Wie? kanst du denn nicht ma-
daß er zudrümmern geh? T. Ach nein; Ich bin zu schwach
mit aller meiner Wuth; Doch hab' ich dieser Sach'
ein wenig nachgedacht/ du kanst ihn leicht erschlagen/
dafern du selbst nur willst. S. Ich? T. Ja; Ich will dir sagen/
wie du es machen kanst: Gerondas wird jezund
ins Feld spaziren gehn/ da kanst du diesen Hund
durch deines Schwerdtes Krafft zu tausend Drüm̃ern schmeissen/
und ihm das Schänder-Herz aus seinem Leibe reissen;
Er geht in Flor verhüllt; Du kanst dein Angesicht
verstellen gleich wie er/ so weiß Gerondas nicht/
wer oder was du seyst; Er wird dem Himmel danken/

wenn

wen̄ er durchs tapffre Stahl aus diesen Erden-Schran-
ken
ins Reich der Höllen reist. S. Das ist ein guter Rath/
das geht warhafftig an. T. Und / daß die Mörder-That
noch mehr verschwiegen sey/ja/daß du magst erfüllen
ohn Schaden diesen Mord/ so kanst du dich verhüllen
in diesen Wunder-Rok/der Hieb- und Stich-frey ist/
so lang du schweigen wirst. S. O klug-ersinnte List
und unverhofftes Glük! Ich will mich schon verhalten
nach deinem weisen Raht; Gerondas muß erkalten/
und wär er noch so toll. T. Wolan/ so gehe fort/
und wenn ich Holla! schrey / so schikke dich von dort
auff diesem Plaz zu seyn. S. Ja/ja/ich will es merken/
doch soll Lyäus Geist erst meine Geister stärken
durch einen starken Trunk; So wird mein Muth ergezt/
und dem verhassten Blut weit ärger nachgesezt/
Nun lebe wol! T. Du auch; Geh' hin in Plutons
und würge deinen Feind. (Rahmen/
Der ist von meinem Hamen
schon mehr als halb bestrikt; Nun muß ich seyn bedacht/
wie Neydharts kluger Kopff werd auch ins Nez ge-
bracht
zu seinem Untergang; Ich will erbärmlich schreyen
als leyd ich grosse Noht; So wird er mich befreyen
von meinem falschen Feind'/ und sich durch seinen Grim̄
selbst stürzen in den Tod; Jezt will ich meine Stimm'
erheben was ich kan: Ach weh! man will mich tödten!
O Neydhart rette mich aus diesen Todes-Nöthen!
Ach! Neydhart rette mich! N. Was da! Wo ist der
Feind?
wo ist der Mörder/wo? T. Ach! du mein Herzen-Freund/
jezt sprang er nur davon; Ach stehe mir zur Seiten/

und hilff mir meinen Feind mit tapffrer Faust bestreiten/
der mein Verderben sucht. N. Wo ist der Bösewicht
Wo ist der Schelm? T. Ach hör/verbinde dein Gesicht
mit diesem zarten Flor/das niemand kan verlezen/
und stelle dich dorthin; Ich will mich niedersezen
an diesen Schatten-Ort/und wenn ich Holla! schrey/
so ist der Mörder da; dann/Neydhart/ komm herbey
mit unverzagtem Muth/und stürze diesen Buben
durch dein geschärfftes Schwerdt zur düstern Höllen-Gruben/
wie er verdienet hat. N. Wol an/ich bin bereit
vor dich/ Tisyphone/ zu treten in den Streit;
ich gehe fort. T. Geh' hin/doch nimm dich wol in Acht/
und rede ja kein Wort / sonst wirst du umgebracht
von deinem Wiederpart. N. Gar wol; ich will schon wissen
durch meines Schwerdtes Bliz und nicht durch Wort zu grüssen
den abgesagten Feind; Nun lebe wol! T. Du auch;
Geh' und verberge dich bey jenem dichten Strauch/
und warte biß ich ruff'.
O! lang verlangte Sachen!
ich will bey diesem Kampff mich herzlich frölich machen/
und lachen was ich lachen kan;
nun/ Holla! Holla! geht es an.

( Sycophant und Neydhart springen beyde zugleich mit entblösten Degen hervor/reden kein Wort / sondern stechen auff einander loß / biß sie beyde vor tod zu Boden fallen; Tisyphone dieses ersehend / tritt wieder hervor und spricht: )

T. Di

T. Da liegt die Teuffels-Brut in eignem Blut ersoffen;
das war mein Herzens-Wunsch / das hat mir zugetrof-
fen;
die Rach' ist zwar vollbracht / doch aber ist mein Sinn
und ganz vergalltes Herz / noch immer / wie vorhin /
mit Gifft und Neyd erfüllt / diß wird nicht anders werden
biß meine Mörder-Faust in gräßlichen Geberden
und scheußlichem Gesicht / es aus dem Leibe reißt /
ja biß mein scharffer Zahn es ganz zu Stükken beißt /
deñ werd' ich finden Ruh; Drum will ich mich erheben
zum blauen Schweffel-Pfuhl / und da mein Kummer-
Leben
der Marter opffern auff; Gerondas bleibt in Ruh /
Timbreus lebt beglükt / Phönizia dazu /
samt ihrem ganzen Hauß / ich nur / ich muß verderben /
und in entflamter Glut stets und doch nimmer sterben /
verdammt in Ewigkeit; Auff / auff Tisyphone /
auff! stürze dich hinab zu dieser Unglüks-See.
(Der Schau-Plaz öffnet sich / und sie stürzet
sich in die Hölle)

## Der V. Handlung 4. Eingang.
### Timbreus / Gerondas / Lionatus.

T. Was will Herr Lionat so eylends von uns wissen /
daß er uns her bestellt? Und / was soll dieses seyn?
zween Kerle liegen da vermummt zu unsern Füssen /
und zwar mit blossem Schwerdt. G. Er halte doch was
ein;
Ich soll / wie mich bedünkt / des einen Kleydung kennen;
(Er tritt hinzu / löset des Neydharts Flor
vom Gesicht und spricht:)

Was Wunder! T. Kennt er ihn und weiß er ihn zu nennen?

G. Gerechter Himmel! ach! diß ist der Edelmann/
diß eben ist mein Knecht/dem ich mein Kleyd legt' an/
der zur Phönizien durchs Fenster ist gestiegen;
Ach weh! an seiner Stell solt ich ermordet liegen;
Die Straff hab ich verdient/ die er jezt leyden muß.

T. Er halt das Klagen ein/ und schau doch ohn Verdruß/
ob er den andern Kerl nicht auch vor dem gesehen?

[Gerondas entlarvet den andern/ und spricht:]

G. Ein doppelt Wunder-Fall/mein Herr/ist hier geschehen;
diß ist der Sycophant/der längst-verfluchte Bub
Er ist es/der vor uns grub eine Kummer-Grub'/
und fällt jezt selbst hinein. T. So kan der Himel rächen
die durch Verrätherey was wieder ihn verbrechen;
Und was verwunderns werth / hier hat ein Bösewicht
den andern umgebracht; Seht Gottes Straff-Gericht!

G. Ich möchte gleichwol gern des Zweykampffs Stiffter wissen?

T. Der ists/ dem sie gedient/ der Fürst der Finsternissen.

G. Das glaub' ich auch; Und schaut/da komt Herr Lionat/
der wird/ ich weiß gewiß/ bedauren diese That.

L. Die Herren seyn gegrüßt! T. Er sey gegrüßt im gleichen.

L. Hilff Gott! was zeigt sich hier? Ein schlechtes Freuden-Zeichen;
Wo komt diß Unglük her? Ist wo Verrätherey?

G. Woher es kommen mag/ wie/ oder was es sey/
das wissen wir zwar nicht/doch ist es ihm erfreulich/
es sey die That auch noch so greulich und abscheulich.

L. Erfreulich? und warum? Ich kenne sie ja nicht.

T. Doch hat er sie gefühlt; Diß ist der Bösewicht/

der

der als ein Edelmann durchs Fenster ist gestiegen/
und diß ist Sycophant / ein Meister im Betriegen.
L. Ist das das Schelmen-Paar / und geht es ihnen so?
(Seht die gerechte Rach!) so bin ich freylich froh.
T. Die Hunde sind nicht wehrt/ daß wir an sie gedenken.
L. Wir wollen auch den Sinn auff etwas anders lenken/
und zwar zum neuen Glük! auff eine Freyerey/
ich will ihn/mein Herr Sohn/ des Eydes machen frey.
T. O das ist viel zu bald? L. Ich will es aber haben/
T. Phönizia/ mein Schatz/ist ja nicht längst begraben.
L. Das giebt der Sachen nichts; Ich brauch mein Vater-Recht.
T. So folg ich/als ein Sohn/ und bin sein treuer Knecht.
L. Es ist ein frommes Kind/ das ich vor ihn erwehlet/
dem nichts an Ehr und Zucht und aller Tugend fehlet.
T. Und wär es auch/mein Herr/das Aermste von der Welt/
Ich hab' Ihm meine Lieb' und alles heimgestellt.
L. Damit er auch nicht darff im Sak den Hasen kauffen/
so wollen wir/ so bald die Nacht wird seyn verlauffen /
uns machen auff die Schau; Es ist nicht weit von hier
da liegt der edle Siz/ das schönste Lust-Revier;
Indessen werden Sie heut Abends bey mir speisen;
G. Wir wollen unsre Pflicht auff alle Weis' erweisen.
(Gehen ab)

## Der V. Handlung 5. Eingang.
### Sycophant/ Neydhart.

(Sycophant kommt wieder zu sich selbst/hebt das Haubt ein wenig empor/und spricht:)

S/ Wo bist du Sycophant? was machst du auff der Erden?

Wie? hast du denn so bald gestürzet können werden
durch deinen Gegenparth? Ach weh! mein Herz und Haubt
und alles thut mir weh! Wer hat mein Blut geraubt?
Wer ist der Bösewicht / wer ist der Schelm gewesen/
der mich verwundet hat? Und wer hat mich erlesen
zu diesem Unglüks-Kampff? Mir daucht Tisyphone/
die schwarze Raben-Hur hat mich in dieses Weh
und Ungemach gestürzt; Der Donner soll sie rühren/
dafern Gerondas nicht wird gleiche Wunden spühren/
wenn er zur Höllen kom̃t; Und dieses tröstet mich/
daß ich im Leben bin/ Er aber hat die Stich/
die er auff mich gethan/ schon gnug bezahlen müssen
durch schnöden Tode; Doch nein; er zappelt mit den Füssen/
er lebt/ warhafftig/ noch; Dich soll/ du Höllen-Brand!
das Unglük holen; Wart'/ich will mit schwacher Hand
dich vollends opffern auff.

(Er stehet auff/ und will den andern erstechen/ siehet aber/ daß es Neydhart ist/ drum hält er ein/und spricht:)

O weh! was muß ich sehen?
Ach! Bruder Neydhart/ ach! ach! höre doch mein Flehen/
und sey nicht gänzlich todt.

(Er rüttelt und schüttelt ihn/drauff springt Neydhart eylends auff/und saget:)

N. Nein/ nein/ du Mörder/ du/
du solst durch deine Wuth nicht ferner sezen zu
mir und Tisyphone; Ich will dich niederstechen/

als einen Hund. S. Halt ein/ und laß mich auch was sprechen/
Ich bin dein Sycophant. N. Was? Sycophant? S. Ja/ ja/
Ich bin dein liebster Freund/ und du hast mich bey nah
um meinen Kopff gebracht. N. Ach Bruder/ schau die Wunden/
die ich von deinem Grimm hab gleicher Weis' empfun-
Das hat die Donner-Hur/ Tisyphone/ gemacht/ (den;
die uns so unverhofft in Noht und Todt gebracht
durch ihre Teuffels-List; Das will ich ihr gedenken/
und ihr zur Dankbarkeit Glut / Pech und Schwefel schenken
vor ihre Schwester-Treu. S. Wir wollen sie verklagen
beym ganzen Höllen-Schwarm; Sie soll die Marter tragen/
die Sisyphus erträgt; Ixions Höllen-Räder/
und was sonst schreklich ist/ soll ihr verfluchte Geäder
zermartern fort und fort. N. Kom̃ Bruder Sycophant/
hier richten wir nichts aus; Die Höll ist unser Land/
da wollen wir den Muht an unsrer Feindin kühlen/
da soll Tisyphone viel tausend Marter fühlen.

(Gehen ab.)

## Der V. Handlung 6. Eingang.

### Lionatus/ Timbreus/ Cleobulus/ Gerondas/ Luzilia/ Dorilla/ Mariana und Florabella.

L. Nun hoff' ich/ mein Herr Sohn/ ihm die zur Hand zu führen/

an derer Gegenhuld Er Freud und Lust wird spüren/
es ist Luzilia/die ich ihm zugedacht/
doch thu er/was er will/ es steht in seiner Macht.
T. Ich hab es schon gesagt/und hab' es auch beschworen/
die Er mir auserseh'n/die hab' auch ich erkohren
zu meinem Ehgemahl / sie sey auch noch so schlecht;
Ich/als ein Sohn/gehorch/ Er hat das Vater-Recht;
Was aber läßt sich dort vor eine Schönheit blikken?

(Luzilia und Dorilla / Florabella und Mariana kommen heran/und werden von der Gesellschafft empfangen ; Lionatus führet Lucilien zum Timbreus/und spricht:)

L. Der Himmel/mein Herr Sohn/ wird nun sein Herz ergvikken
nach ausgestandnem Leyd; Diß ist Luzilia/
das Tugend-Bild/gefällt sie ihm/ so sag' er ja.
T. Ich bin vergnügt mit ihr/wenn ich nur ihr gefalle/
so wird mein Leyd zur Freud' und Zukker meine Galle/
doch bleibt Phönizia - L. Was sagt denn ihr darzu
Luzilia mein Kind? L. Ich sage/ leist' und thu/
was mein Herr Vetter will. L. So wünsch ich euch den Segen/
Es wolle sich um euch vergnügtes Wolseyn legen/
und alles/ was ihr wünscht. T. Das hoff' ich mit der Zeit/
zumahl weil dieses Bild an Huld und Lieblichkeit
der Art Phönizien in vielen Stükken gleichet; (chet.
die/ seit mein Herz sich regt/nicht aus dem Herzen wei-
M. Mein Herr/so viel ich merk'/ist er vorhin verliebt?
T. Die mich verliebt gemacht/ die macht mich jezt betrübt.
M. Was geb' er aber wol/ wenn sie noch wär' im Leben?

T. Ich

T. Ich wolte/ wie Tigran/ vor ihr mein Leben geben/
ich wolt' als Orpheus that/ mich wagen in die Höll';
M. Und was verspricht er mir/ wenn ich sie hergestell?
T. Ich geb' ihr/ was sie wünscht; Ach aber ihr Versprechē
steht nicht in ihrer Macht; Den Bund kan niemand brechen/
der einmahl ist bestimmt; Was Clotho reißt entzwey/
macht niemand wieder ganz/ es sey auch wer es sey.
L. Herr Eydam und Herr Sohn/ so kan ich ihn nun neñen;
Er spricht von grosser Lieb'/ und gibts nicht zu erkennen;
Liebt er Phönizien/ wie er sie warlich liebt/
So nehm' er sie/ weil sie das Glük ihm wieder giebt;
Diß ist Phönizia/ die ich ihm zugeführet/
die er vor todt beklagt/ und jezt im Leben spüret/
Er schau sie nur recht an/ er schau ihr Angesicht/
diß ist Phönizia/ man täuscht ihn warlich nicht.
T. Was! ist mein Geist entzükt? Bin ich bezaubert worden?
hat Circe mich versezt in einen andern Orden?
L. Nein/ mein Herr Sohn/ er ist/ und bleibt auch wer er ist/
hier braucht man keine Renk' und keine Zauber-List;
Hier ist Phönizia/ die er verlangt zu schauen/
mein Kind/ und seine Braut; Und/ will er noch nicht trauen/
so wiß' er/ daß sie zwar schien gänzlich todt zu seyn/
doch hat sie Gott entfreyt von solcher Todes-Pein;
damit sie auch forthin möcht abgesondert leben/
so hat sie sich hieher in diesen Hoff begeben.
T. O allerschönster Schaz! P. Mein auserwehltes Herz.
T. So ist sie mein? P. Er mein! T. So folgt auf Schmerzen Scherz!
G. Bey solcher Herzens-Freud vergebt/ was ich verbrochē.

P. Das ist bereits geschehn/ nur nichts davon gesprochen.
G. So hört Herr Lionat mein Wünschen gleichfalls an.
L. Steht/was er wünscht/bey mir/so leist ich/ was ich kan.
G. Mein Wunsch ist/ diesem Bund mich näher zu verbin-
L. Er sag' es kühn herauß/ Uns soll er willig finden. (den.
G. Ich wünsche Florabell zu meinem Herzen-Schaz.
L. Wenn Florabella will/ so hat sein Wünschen Plaz;
was sagst du/ Florabell? F. Ich folg' ihm/ mein Herr Vater. (ther.
L. So sprech ich Ja vor dich/ und bin dein Glüks-Bera-
C. Es bleibt ja/Marian/ ihr jüngst Versprechen wahr?
M. O Ja! C. So machen wir/wills Gott/das dritte Paar.
Der Himmel sey gelobt/ der unsern Wunsch erhöret/
der unsre Traurigkeit in Freud und Lust verkehret/
ich liebe meinen Schaz/die Edle Marian/
und trete Freuden-voll/ wie andre/ von dem Plan.

Mar. Mariana lebt beglükket/
weil ihr Gott hat zugeschikket
Cleobul den klugen Rath/
dieser wird ihr Wittwen-Leben
in erwünschten Standt erheben/
und sie lieben früh' und spat.

Gerond. Gerondas hat empfangen/
wornach er trug verlangen
die schöne Florabell/
um den die Todes-Schatten
sich schon geschlossen hatten/
um den wird alles hell.

Florab. Florabella laß nun allen Kummer fahren/
laß das Schrekken und die Furcht aus deinem Siñ/
gib hergegen dein Gemüth den Freuden hin/
weil Gerondas sich mit dir nun will verpaaren.

Dorill.

Dorill. Laß Dorilla Lust und Freud' erblikken/
weil der Himmel dein betrübt Gesicht
will durch seinen Gnaden-Strahl erquikken;
Nim̃ in acht / das güldne Sonnen-Licht
läßt auff dich nach lang-betrübtem Weinen
lauter Glük und Heyl und Seegen scheinen.

Lionatus. Lionatus sey bedacht
dieses edlen Tages Pracht
zu den Sternen zu erheben /
weil dein halb-verlebtes Leben
wird mit neuer Krafft umgeben.

Phönizia. Die todte Phönizia lebet in Lust/
und suchet die Augen in Freuden zu weyden/
ihr bleibet kein Trübel und übel bewust /
nach dem sich verwandelt das vorige Leyden
in liebliche Freuden.

Timb. Timbreus weiß von Glük und dessen Tükke zu sagen/
doch hat des Glükkes Blik des Unglüks Strikke verschlagen;
Sein Herz hägt keinen Schmerz/ von Amors Kerze gerührt;
Nur herzliches Scherzen wird heute verspürt
von wegen der lieblich-entzündeten Flammen/
drüm jauchzet und schlaget die Hände zusammen!

E N D E.

## Den übrigen Raum zu erfüllen / sind folgende Uberschrifften beliebet worden.

### Auff einen zufälligen Fall.

Jobs fiel beym Soff ins Meer / und wär bey nah' er-
ersoffen /
wenn er nicht ohngefehr ein Strik hätt' angetroffen;
Sonst fürchtet sich ein Dieb / und lauffet vor dem Strik /
Jhm / der die Diebs-Kunst trieb / ward auch das Strik zum
Glük.

### Auff einen Grübler.

DU wilst / wie Plinius / den rechten Grund ergründen /
wie Aethna Flamen speyt aus nimer leeren Schlund' /
und kanst durch alle Kunst / nicht / was du suchest / finden;
Spring auch / wie er / hinein / so kommst du auff den Grund.

### Rhe / Ehr.

DEr Jäger jagt ein Rhe / das nur wird mehr verjaget /
uñ laufft offt manchem zu / der nichts darnach gefraget;
Rhe heißt von hintẽ Ehr; Wer sehr der Ehr nachschnappt /
kriegt nichts / Ehr wird von dem / der vor ihr läufft / ertappt.

### Grabschrifft eines Elends.

JCh Elend war beglükt vor vielen andern Thieren /
mich krönte das Geweyh / das manchẽ Mañ muß zieren;
An mir war alles gut; Fleisch / Klauen / Haut und Haar /
ich traute meiner Krafft / noch mehr den schnellen Füssen;
Jch war ein Elends-Thier / nicht / weil ich elend war;
Nein; Elend war / daß ich durchs Bley hab sterben müßen.

### An die Philomel.

DJe Stimm' ist wunderschön / nicht schön ist das Gesicht;
Wilst du geliebet seyn / so sing' und zeig dich nicht.

### An die Chrysill.

DU sagst / du liebest mich / so offt ich dir was schenke /

und

und klagst/ bekommst du nichts/ daß ich an dich nicht denke;
Du liebst mein Geld/nicht mich/ich merke deine Renke;
Wiß/daß mich deine Lieb/ mehr als dein Klagen/ kränke.

## Von dem Stax.

STax kriegte Stöß/ so noch an seiner Stirn zu lesen/
er klagt die Thäter an/ die aber wurden frey/
in dem ein jeder sprach: Ich war nicht mit dabey/
so bin ich/sagte Stax/ auch nicht dabey gewesen.

## Vom dem Kahl-Kopff.

DRey reisten/ein Student/ ein Kahl-Kopff und Barbi-
die loßten/wer zu erst solt wachten bey der Nacht/ (rer/
das kam dem lezten zu/ der puzte dem Studirer
den Kopff und macht ihn kahl; Als der zur Wach' erwacht/
sprach er/in dem er sich noch krazt/ und streckt und rekt;
Der Hudler hat vor mich den Kahl-Kopff aufge-
wekt.

## Auff eine thörichte Rache.

MArzin hat mit der Magd zu zanken angefangen/
und gab ihr eins auffs Maul; Der Magd/ weil sie zu
schwach/
kam Herr uñ Frau zur Hülff/drauff nam Marzin zur Rach
ein Strik/ und hat sich selbst im Schoppen auffgehangen.

## Auf die Corinna.

COrinna ward vom Arzt der bösen Seuch entnommen;
Wo komt die Krankheit her? fragt sie; Er sagt' es ihr:
Von Betten/ schnöder Brunst/ und andrer Ungebühr;
So hab' ich sie/ sprach sie/ gewiß im Bett bekomen.

## Auff einen Fall in die Wolffs-Grube.

EIn Pfaff fiel in die Grufft/die man dem Wolff gemacht;
Der Wolff/ der zu ihm fiel/war still die ganze Nacht;
Ein Fuchs fiel auch hinein/der macht ihm viel zu schaffen;
Des Morgens als man fandt den Fuchsen/ Wolff und
Pfaffen/

erbaht

erbath der Pfaff den Wolff/ der Fuchs ward umgebra[cht]
So hat ein Geistlicher auch an die Rach gedac[ht].

Von dem Frosch.

EIn alter Frosch wolt sich dem Ochsen gleich geberden,
und machte sich was groß; Er blähte sich auffs neu/
er blähte sich noch mehr/ und plazte gar entzwey;
Wer gar zu groß will seyn/ muß so verklein[ert]
werden.

Von der Pflaumen-Suppe.

THrin hatte schon ein Kind/ und sagte doch vermessē: (he
Ich weiß von keinem Mann. Wo kom̃t das Kind da[r]
ward sie darauff befragt; Sie sprach: Von ohngefehr
Ich hab'/ es ist schon lang/ viel Pflaumen-Sup[pe]
gegessen.

Auff den Krumfuß.

SOnst flucht man einem Dieb'/ und schreyt noch viel daz[u]
Ein Krumfuß ward beraubt und kam um seine Schu[h]
Der hat sonst weiter nichts/ als dieses hören lassen:
Ich wünsche/ daß sie dē/ der sie gestohlen/ passen.

Die Kaz.

DA liegt die Kaz vor todt; als diß die Mäuß' erblikken/
gefällt es ihnen wol/ und tanzen um den Plaz/
bald/ eh sie sichs versehn/ plazt über sie die Kaz;
So pflegt der Menschen-Feind die Menschen zu
berükken.

Auff einen Spiegel.

SChau offt den Spiegel an/ und bist du schön gebildet/
so thu auch schöne Ding'; Ist unschön dein Gesicht/
so wirst du schön/ dafern du thust der Tugend-Pflicht;
Ohn Tugend schön zu seyn/ ist Bley/ nur über-
güldet.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kongehl, Michael,

Die Vom Tode erwekte Phönizia Eine Anmuthige Sicilianische Geschicht, In einem Misch-Spiel, (Tragico-Comoedia.) Auff die Schau-Bühne geführet

Königsberg [1682]

P.o.germ. 95#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10310164-6
VD17 12:638137T